

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. - Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage "Neue Welt"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Michael Binda, Magdeburg. Druck und Verlag von W. H. Knaack & Co., Magdeburg. Geheftet: Gr. Blätter, 2. Februar 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Blätter, 2. Februar, für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Drämmersche zahlbarer Abonnementssatz: Biertäglich (inkl. Bringerlohn) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Ver Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Gempl. 1.70 M., 2 Gempl. 2.90 M. Bei der Expedition und den Kriegsbeschaffungen vierfachjährlich 2 M. monatl. 70 Pf. Bei den Postkarten 2.25 M. zzgl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. - Infektionsgebühr: die gesetzte Kolonialzeitung 15 Pf. ansonsten 25 Pf. im Kastenloch Seite 1 M. Zeitungskreisliste Seite 442.

Nr. 80.

Magdeburg, Donnerstag den 4. April 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Der Streit um Mindestlohn.

Den Ruhrbergmannsstreik haben die bürgerlichen Zeitungen — von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen — glücklich zu einem „frivolen“, zu einer „sozialdemokratischen Machtprobe“ umgefaßt und dadurch alle „staatserhaltenden Elemente“ auf die für einen auskömmlichen Lohn kämpfenden Kohlengräber gehegt. Dazwischen kampfende Kohlengräber gehetzt. Dazwischen seit Anfang 1908 bis Ende 1911 in einer Zeit ungewöhnlicher Verteilung der notwendigsten Nahrungsmittel rund 146 Millionen Mark weniger an Löhnen, gemessen an dem Lohnland im 4. Quartal 1907, ausgezahlt worden sind, daß Ende 1911 die Durchschnittslöhne der eigentlichen Bergleute pro Schicht noch immer 51 Pf. niedriger waren als Ende 1907, von dieser doch gewiß bedeutsamen Tatsache, die den Streik vollkommen erklärt, ist die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit durch die beißlose Prochthebe gegen die streikenden Bergleute hinweggelenkt worden. Auch von der prinzipiell ablehnenden Haltung der Zechenbesitzer gegenüber den seit Jahren und wiederholt erhobenen Forderungen der Arbeiter wurde beharrlich geschwiegen, wie auch von der schon vor dem Streik und während des Ausstandes erfolgten Abwendung der Arbeiter aus schäfse.

Nichts ist diesen versprochen, auch ab 1. April sind ihnen keine Lohnzulagen zugesagt worden. Dieser innerhörende Dreiführung der öffentlichen Meinung ist es in Verbindung mit dem von ultramontanen Parteidüngern organisierten frivolen Streikbruch, dem diesen begünstigenden Massenaufgebot von Bewaffneten und den kapitalistischen Drohungen mit der Hungerpeitsche gelungen, die Bergleute bis auf weiteres in das alte Foch zurückzustreben.

Gegenüber den britischen Bergleuten wird nun in der heimischen, kapitalistischen Zwischen dienstbaren Presse das gleiche Spiel der Diskreditierung der Beweggründe ihres Minimallohnstreiks betrieben. Die deutsche kapitalistische Presse ist dabei, mit Rücksicht auf die „gefährlichen Konsequenzen“ einer gegebenen Lohnregulierung die tollsten Räubergeschichten über die „staatsgefährlichen“ Generalstreikler zu verbreiten. „Anarcho-sozialistische Elemente“ sollen in der britischen Miners Federation die „Führung“ haben. Von den „radikalen Walisern“ seien die „alten bekannten Führer“ vorwärtsgetrieben, kurzum, kein eigentlicher Lohnkampf würde im britischen Bergbau ausgefochten, sondern es handle sich um die radikale Befreiung der bestehenden Wirtschaftsordnung. Diese aus der Angst um den Profit geborene Entstellung der Motive des britischen Generalstreiks werden durch die Vorgeichte dieses gewaltigen Kampfes widerlegt.

Die Frage des garantierten Minimallohns wird innerhalb der britischen Bergarbeiterchaft seit Jahrzehnten diskutiert. Schon der Pionier der modernen Bergarbeiterorganisation, Alexander Macdonald, hat vor mehr als einem halben Jahrhundert das Postulat eines unbedingt zu zahlenden auskömmlichen Mindestlohns aufgestellt. Anderas mußte Zukunftsmusik bleiben, solange es den Bergleuten an einer starken, einheitlich operierenden nationalen Organisation fehlte. Diese wurde in die Wege geleitet durch die 1889 erfolgte Gründung der Miners Federation of Great Britain. Ihr gehörten zunächst nur die mittelenglischen Distriktsorganisationen an. Die Schoten traten 1891 mit ihrer nach einem gänzlich vergleichbaren Revierstreik gegründeten Föderation dem britischen Bergarbeiterbund bei. Erst 4 Jahre später schlossen sich die Waliser an, nachdem auch sie sich belehrt durch zahlreiche Streitkämpferlagen der bis dahin separat gebliebenen Coal- und Bezirksorganisationen, zu einer Föderation zusammengeschlossen hatten. Die Northumberländer und Durhamer, die den altunionistischen Lehren am längsten anhingen, fanden dann 1908/09 zur britischen Bergarbeiterföderation. Damit war der föderative Ring um die gesamte britische Bergarbeiterchaft geschlossen.

Die Miners Federation von Großbritannien vertrat von vornherein die Minimallohnforderung im Gegensatz zu den Anhängern der Gleitenden Skala. Das bis dahin seit langen Jahren im britischen Bergbau praktizierte System der „gleitenden Lohnskala“ hatte sich als eine fehlerreiche Lohnordnung herausgestellt.

Bereits auf den ersten internationalen Bergarbeiterkongressen kamen die Klagen der englischen Delegierten über die Schäden der Gleitenden Lohnskala für die Arbeiter zum Ausdruck. Die gleitende Lohnskala war zwar gegenüber dem älteren, durch eine einseitige, lächerliche Lohn-

ordnung charakterisierte Zustand immerhin ein Erfolg der Bergarbeiter. Sie haben große und verlustreiche Kämpfe führen müssen, ehe sich die Unternehmer dazu verstanden, die Löhne wenigstens in einem gewissen mittels Vereinbarung zwischen Arbeit und Kapital geregelten Verhältnis zu den Werkserträgen zu bringen. Ihr Wesen bestand darin, daß der Lohn eines bestimmten Jahres als Grundlohn (Standard, Basis) und der Kohlenpreis zur Zeit des Vertragschlusses zu Ausgangspunkten einer Berechnung genommen wurde, wonach sich die prozentualen Aufschläge zu dem festen Grundlohn nach dem Steigen und Fallen des Kohlenpreises richteten.

Die Mängel dieses Verfahrens traten aber sinnfällig zutage. Nicht nur war das Arbeitseinkommen den allgemeinen Konjunkturwankungen unterworfen, womit man sich eher abgefunden hätte, sondern es konnten auch tatsächlich nachgewiesene, unreelle Manipulationen der Kohlenverkäufer einen Lohndruck bewirken, der in der allgemeinen Lage der Industrie keine Begründung fand. Es kam sehr häufig vor, daß die Löhne „herabglitten“, während der Geschäftsabschluß der Werke besser als früher war. Diese Erfahrungen propagierten immer stärker den Gedanken der tariflichen Festsetzung eines auskömmlichen Mindestlohns. Die Miners Federation trug diesem Stimmungsumschwung Rednung durch ihr Programm, in welchem die Forderung des Mindestlohns neben der Agitation für die Ausbreitung der Bergarbeiter- schule gegeben an erster Stelle stand.

Seit 1889 leitete die Miners Federation die Bewegung gegen die gleitende Lohnskala, für die Normierung fester Minimallöhne. Am längsten hat sich die gleitende Lohnskala mit ihren schweren Würzeln in Schottland erhalten, wo erst seit 1902 das neue System der Vereinbarung von Mindestlöhnen nebst festen Zuschlägen mittels der von Arbeiter- und Werkvertretern gebildeten Conciliations Boards (Einigungsämter) praktiziert wird. Am frühesten waren die Mindestlohnarife in den mittelenglischen Distrikten, weil dort die große Miners Federation entstand, eingeführt. In Südwales kam es verhältnismäßig spät zu einer dauernden, respektablen Bergarbeiterorganisation.

Auch die Behauptung, der vorjährige große Bergarbeiterstreik im walisischen Rhondda Valley habe die Frage des garantierten Minimallohns akut gemacht, ist nicht richtig. Dieser Teilstreik für die Zahlung eines auskömmlichen Mindestlohns auch an besonders schwierigen (abnormalen) Arbeitspunkten hat allerdings die Notwendigkeit einer nationalen Aktion zwecks Sicherung eines Lebenslohns erwiesen. Denn die Lohnfrage an „abnormalen“ Plätzen ist, was ebenfalls häufig behauptet wird, keine speziell walisische Angelegenheit. Die Forderung des garantierten Minimallohns ist als eine solche auch der nichts weniger als „anarcho-sozialistischen“, viel eher als konserватiv zu bezeichnenden britischen Bergarbeitervertreter charakterisiert.

Bedürfte es hierfür noch eines Beweises, so hat ihn die Anfang Oktober 1911 in Southport abgehaltene britische Bergarbeiterkonferenz erbracht. Ihr lagen nämlich von den Distriktsverbänden Lancashire und Cheshire, Somerset, Yorkshire und Durham gestellten Anträge vor, die sämtlich die Durchsetzung der Forderung eines garantierten Minimallohns enthielten. Zur Begründung wurde angeführt, wohl seien durch Tarifverträge, Preislisten, Joint Committees und Conciliations Boards überall Mindestlöhne nebst durch zukünftige neue Vereinbarungen veränderlichen prozentualen Zuschlägen vorgeschrieben. Tatsächlich erhielten sehr viele Arbeiter an besonders schwierigen Plätzen oft weit weniger als den Tariflohn. Das liege selten an Arbeitsunlust oder Arbeitsunfähigkeit, sondern fast immer an den geologischen und technischen Verhältnissen. Dafür könnten aber doch die Arbeiter nicht verantwortlich gemacht werden. Man müsse unbedingt für die Garantie des Mindestlohns eintreten, wenn nicht anders, dann durch einen allgemeinen Streik.

Dieser ist denn ja auch, nachdem die Unternehmervertretung die Minimallohngarantie abgelehnt hatte, von der überwältigenden Majorität der Arbeiter beschlossen und von allen prompt begonnen worden. Diese auf offizielle Dokumente und persönliche Wahrnehmungen gestützte Darstellung dürfte jeden objektiv urteilenden Leser davon überzeugt haben, daß die britischen Kohlengräber nicht unter „anarcho-sozialistischem Einfluß“ handelten, sondern für eine den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bergarbeiterchaft entsprechende, folgerichtige Ausbildung ihres Lohnvertrags kämpfen.

Politische Übersicht.

Magdeburg, 3 April 1912.

Zweihundert Millionen Überschuss.

Mit dem 31. März schloß für das Reich das Wirtschaftsjahr 1911 ab. Die bisher vorliegenden Ziffern lassen erkennen, daß die tatsächlichen Einnahmen höher gewesen sind, als die im Reichshaushaltsgesetz für 1911 veranschlagten. Im Reichshaushaltsgesetz war angenommen, daß die Einnahmen aus Böllen und Steuern 1482 Millionen Mark betragen würden, aber schon Ende Februar waren 1515 Millionen vereinnahmt, und wenn, wie angegeben wird, die Einnahmen für März 147 Millionen betrugen, so wird man mit einem Mehr von 180 Millionen rechnen dürfen. Auch die Post- und Eisenbahnverwaltung wird einige Millionen mehr abwerfen, als vorausgeschiehen war, so daß mit einem Überschuß von rund 200 Millionen Mark zu rechnen ist.

Die liberale Kritik hat die Fragen der Reichsfinanzreform auf ein falsches Gleis gehoben und einen materiellen Misserfolg der neuen Steuergesetzgebung probiert, so daß sich der schwarzblaue Block wenigstens den Liberalen gegenüber mit einem Scheine von Recht seines Erfolges rühmen darf. Wir haben nie daran gezweift, daß neue Steuern auch Geld bringen, viel wichtiger als die Frage nach dem Wieviel schien uns die nach dem Woher, und darum ist uns der sogenannte „Erfolg“ der schwarzblauen Finanzreform nur Stoff zu neuer schwerwiegender Anklage. Denn der Überschuß, mit dem man jetzt prunkt, ist ausgespielt aus den Knochen der notleidenden Bevölkerung, mit Leidungspreisen und Unterernährung bezahlt.

Zweihundert Millionen Mark oder etwa einen Taler auf den Kopf beträgt der diesjährige Überschuss der Reichswirtschaft, ihre Gesamteinnahme an Steuern und Böllen wird aber auf 1662 Millionen Mark geschätzt, das ist etwa 26 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, 130 Mark pro Jahr für eine fünfköpfige Familie. 3 Mark sind von jeder Einzelperson, 15 Mark von jeder Familie im Durchschnitt mehr gezahlt worden als zur Deckung der Reichsausgaben nötig gewesen wäre. Würden diese zuviel gezahlten Beträge zurückgestellt, so könnte sich jeder Familienvater seine 15 Mark aus der Reichskasse holen; immerhin ein ansehnliches Übergewicht.

Allerdings wird einem solchen Shitem der mechanisch verteilten Rückerstattung niemand ernstlich das Wort reden. Wohl aber muß gefordert werden, daß das, was der Rat von Millionen und über Millionen abgabreicht worden ist, nicht als Freigut militärischer Raubpolitik betrachtet, sondern ehrlich verwendet wird im Interesse der notleidenden Bevölkerung. Die Sozialdemokratie will ja auch keineswegs die Reichswirtschaft auf Hungerrationen setzen, sie will im Gegenteil hohe Reichseinnahmen — nur müssen sie im Interesse des Gemeinwohls verwendet werden.

Wenn das Reich in einem Jahr 200 Millionen Überschüsse erzielt hat, so ist das noch kein Beweis, daß es in den nächsten Jahren so bleibt. Nur dann aber, wenn jährlich solche oder ähnliche Beträge zur freien Verfügung der Reichsfinanzverwaltung gestellt sind, kann etwas Richtiges geschaffen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müßte man aber die ganze Reichswirtschaft auf eine andere Grundlage stellen, Reichsmonopole unter demokratischer Kontrolle schaffen, Reichseinkommen, Reichsvermögen, Reichsberichtssteuern einführen und sich aus dem Gebiete der militärischen Ausgaben der größten Sparlosigkeit befreien. Eine Reform des Heereswesens im Sinne der sozialdemokratischen Militärforderungen und eine kluge anständige Politik, die die Kriegsgesellschaft verhindert und schließlich auf den Nullpunkt herabsetzt, gäbe die beste Gelegenheit dazu. Auf diese Weise könnte man den Ausnahmefall von 1911 zu einem dauernden Zustand machen und jährliche Überschüsse schaffen, die zu sozialen und allgemeinen Kultzwecken verwendet werden könnten.

Die Politik der herrschenden Schichten geht aber genau den umgekehrten Weg. Eine Militär- und eine Flottilvorlage drohen, die trotz ihrer angeblichen Tiefen durch die Reform der Pramatweinstuer den Überschuss von 1911, wenn er dauernd werden sollte, schon auf die Hölle oder noch weniger reduzieren würde. Die Wiederkehr dieses Überschusses ist aber, wie gesagt, durchaus nicht gewiß. Und darum ist es einfach eine Frivolität, wenn der schwarzblaue Block, der in Gemeinschaft mit den Liberalen die Wehrvorlagen mit Give, Give, Hurra! billigt, sich gegen die Errichtung neuer Einnahmequellen sträubt — deshalb sträubt weil diesmal zur Abwehrstellung es die

Besitzen den wören, die daran glauben müssten. Schon schreibt das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“:

Nachdem diese Überschüsse nun einmal vorhanden sind und zur Deckung neuer Bedürfnisse des Reiches, wie z. B. zur Deckung der neuen Wehrvorlagen, vollkommen ausreichen, müsste man es als eine durchaus ungerechtfertigte Finanzpolitik des Reiches bezeichnen, wenn man nur diese Überschüsse nicht verwenden, sondern auf neue Steuern ausgehen wolle.

Es ist bezeichnend für das Zentrum, daß es keine „neuen Bedürfnisse des Reiches“ kennen will als die „Deckung der neuen Wehrvorlagen“. Die Einführung einer Reichsarbeitslosenversicherung wäre danach kein „Bedürfnis des Reiches“. Nein, „Bedürfnis des Reiches“ wäre die *Haftabteilung* der Altersversorgungsgrenze von 70 auf 65 Jahre, kein „Bedürfnis des Reiches“ besteht noch einem ausreichenden Wöhnerinnenschub durch die Reichsversicherungsordnung! Und die Abschaffung wenigstens einiger der vom Zentrum beschlossenen infamen Volksbedrückenden Steuern ist natürlich erst recht „kein Bedürfnis des Reiches“!

Die Sozialdemokratie sieht aber im Gegensatz zum Zentrum und den bürgerlichen Parteien ganz andre Reichsbedürfnisse als die nach mehr Soldaten, Schiffen und Kanonen. Zur Befriedigung dieser Bedürfnisse will sie Geld holen, wo es wirklich zu finden ist, bei den wohlhabenden Schichten der Bevölkerung, und darum sieht sie in dem Neidklaus von 1911 kein Argument gegen die Einführung einer ausgiebigen Reichsverbahtsfreiheit. Dieser Überschub wird ihr als Grund dienen, nicht die Reichen zu schonen, aber dafür bei der Veratung des Etats der Regierung entgegenzutreten überall dort, wo sie sich denen gegenüber faulnig zeigt, die es am nötigsten brauchen. Einen Groschen mehr für die Soldaten, an Stelle der gestrichenen Ostmarkenzulage eine allgemeine Reichszulage für alle schlecht entlohnnten Postbeamten und -arbeiter — solche und ähnliche Forderungen werden sich mit dem Hinweis auf den günstigen Finanzabschluß von 1911 um so nachdrücklicher vertreten lassen. Überschub oder Defizit ist schließlich eine Frage zweiten Ranges. Hauptfrage ist, woher man das Geld nimmt und wem man es gibt.

Junker gegen Jesuiten.

Wegen der Durchlöcherung des Jesuitengesetzes durch die bayerische Regierung zieht auch die „Kreuzzeitung“ die Stirn frans in Falten. Sie bemerkt zu den ihr vorliegenden Münchner Nachrichten:

Daraus sollen also die Jesuitenpastor in allen katholischen Kirchen Papetus predigen und die Beichte hören dürfen. Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß damit dem Sinn und Zweck des Jesuitengesetzes zuwider gehandelt würde. Die „Königl. Gesetzg.“ sagt, der Kaiser sei dem Bundesrat als die bestreite Interpretation des Jesuitengesetzes zugegangen. Wenn das wahr ist, muß sich das bayerische Ministerium einem Geisegatum hingeben. Nach Artikel 17 der Reichsverfassung steht die Überprüfung aller Reichsgesetze nicht dem Bundesrat, sondern dem Kaiser zu. Und diese Entscheidung dürfte abzuwarten sein, sobald man die seitliche und überzeugende bayerische Interpretation des Jesuitengesetzes als zulässig erachtet hat.

Diese Bemerkungen der „Kreuzzeitung“ geben ermunternden Anlaß, daran zu erinnern, daß die Konservativen Anhänger des Jesuitengesetzes sind, während die Sozialdemokraten stets treu ihrem Programm volle Freiheit für alle religiöse Veräußerung, auch für die der Jesuiten gefordert haben. Trotzdem marschiert das Zentrum mit den Junkern gemeinsam, um das „Cibistentum“ gegen die „religiöse Sozialdemokratie“ zu verteidigen. Wer kann da noch zweifeln, daß es nicht religiöse Ideale, sondern brutale Ausbeuter- und Sparmaßnahmen sind, die den Bund der Schwarzen mit den Blauen festgekümmert haben? —

Die drastische Methode.

Der Londoner Korrespondent der „Voss. Zeit.“ hatte mit dem berühmten englischen Juristen und Friedensrichter Sir Thomas Babington eine Unterredung, in deren Verlauf er folgende Fragen stellte: „Wenn man redenkt, daß Frankreich bei dem Marokkohandel so günstig abgewinnen und das erstreute Protektorat erlangt hat, so ist die französische Politik eingenommenheit gegen Deutschland eigentlich schwer verständlich?“

Darauf antwortete der Gefragte:

„Ich fürchte, ich muß eine gewisse heimliche Freude haben, daß Sie auf diese Frage eine solche Antwort haben wollen. Der Fehler liegt einzige und allein an den deutschen Diplomaten. Die Franzosen sagen gegenüber den Deutschen als solchen, sie in Form und Inhalt im Franconia einen sehr großen Gewaltanteil der Frankfurter Kolonie befürchteten. Aber der deutsche Diplomat läßt bei den Verhandlungen anstreben, daß man nicht die Elemente zusammenbringe. Es gibt am dem Fall und dem Schlußfall um, die man es von vorn her nicht gebringen soll. Jetzt ist die Art des Diplomaten wie ein Brückenpfeil, bei dem zu jungen auf den Pfeilern mit kleinen Steinchen kleine Gräte bewegt werden. Um es in einem Wort zu sagen, der deutsche Diplomat bringt in seinem Vertrag mit dem Soldaten mit, daß diese Worte verbleibt, es ganz unwillentlich verbleibt, deren Bedeutung und Aussichtserweiterung gerade zu seinem Schaden gerät. Die französische Richter ist es, die das französische Verhältnis zwischen beiden Vertragspartnern hat, um das französische Interesse zum einen und die deutsche einen französischen Vertrag zu erhalten. Aber es muß dem Marokko an der Westküste einen gewissen Vorsprung gegeben werden. Über es muß dem Marokko an der Küste gegeben werden.“

Die deutsche Diplomatie hat in der Tat das französische Territorium, den Franzosen alle möglichen Gefährdungen zu machen, sie aber trotzdem durch den diplomatischen Streit von Algier vor den Pfeilen zu retten. Diese „drastische Methode“ unter kleinen Brückenpfeilen ohne Belohnung und ohne Erfolg hat nicht nur im Freiland dem Reichsstaat zahllose Feinde geschaffen, sondern auch, auf die innere Politik angewandt, im Inland eine Kluft zwischen Entwicklung und Stützung hergeschaffen. Wenn man nun endlich einen in Berlin begreift, ist für die nicht mehr vom „Festen“ und der „Festungsstadt“ aus zu rechnen. —

Liebert und die Christen.

Der Misserfolg der Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet, verursacht durch den Streikbruch der Christlichen, scheint dem Reichsverbandsgeneral von Liebert günstige Gelegenheit, um nun mit aller Macht gegen die Arbeiterorganisationen vorzugehen. Liebert sieht in dem christlichen Gewerkschaften ganz richtig einen gelben Streikbrecherverein und will gemeinsam mit ihm und den „Vaterländischen“ gegen die Sozialdemokratie marschieren. Triumphierend schreibt er im „Tag“:

Ein scharfer Feind hat sich den freien Gewerkschaften und ihrem Dreibund in den christlichen Gewerkschaften gegenübergestellt und hat die Macht des Streikes gebrochen. Dem freien Übermut trat ruhiges Selbstbewußtsein gegenüber, dem Terror und Zwang der freie Entschluß, die Arbeit nicht niedergelegen, auf wirtschaftsfriedlichen Wege mit den Arbeitgebern einzustimmen. Nach dem glänzenden Siege, den die Christlichen davongetragen haben, darf von dem gesunden Sinne der Bergarbeiter erwartet werden, daß ein großer Teil die rote Fahne verlassen, sich von den „freien“ Gewerkschaften trennen wird, um die wirkliche Freiheit zu gewinnen.

Es ist anzunehmen, daß im Ruhrgebiet selbst die Christlichen durch rege Werbeaktivität den günstigen Augenblick ausnutzen und die schwergeprüften und irregeleiteten Arbeiter vom sozialdemokratischen Terror zu lösen suchen. Aber auch im übrigen Reich, in den andern großen Industriebezirken sollte dieser Moment nicht ungehützt vorübergehen und sollten alle Kreise eingezogen werden, um die Arbeiter in großem Maßstab von den Fettleben der Sozialdemokratie abwendig zu machen und sie wieder auf die christliche, rechtsstreu, vaterländische Seite hinüberzuziehen. Welches von diesen Firmenbesitzern zu wählen ist, muß mit den Arbeitern besprochen und ihnen selbst überlassen werden.

Den „glänzenden Sieg“ über die Arbeitersache, den der General des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie den Christlichen becheinigt, wollen wir ihnen nicht bestreiten. Aber Ehre, wem Ehre gebührt: auch die Bundesgenossen der Christlichen, Bekenntkapital und Polizei, dürfen nicht vergessen werden! Auch ihnen gebührt jedem ein volles Drittel des vom Reichsverband getätigten Lorbeerkranses.

Was für ein ehrloser Lump aber müßte der Arbeiter sein, der die rote Fahne verleihe, um zu dieser „siegreichen“ Armee überzulaufen und fortan der Sache der Arbeitersozialistierung zu dienen, von der es dem vorurteilslosen Reichsverbandsgeneral gleich ist, unter welchem „Firmenbild“ sie geführt würde? Streikbruch ist Streikbruch, mag er christlich, rechtsstreu oder vaterländisch heißen. Ob Leibius, Liebert, Ermeri, Giesberts, Brust oder Friedrich Hinze die „Siebenmonatsfeinde“ liebten, das kommt doch schließlich alles auf eins heran! —

Wer sich nicht fügt, der fliegt.

Der Vortrag des Provinzialausschusses der Zentrumspartei für die Rheinprobung hat zu der Mandatsniederlegung des seitherigen Abgeordneten Roeren eine Fassung genommen und in einer Erklärung ausgeführt:

Wir bedauern auf die vielseitigen Verdienste des Geheimrats Roeren sei zu bedauern, daß sich für ihn die Notwendigkeit ergeben habe, aus den Zentrumstraktationen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses auszuscheiden. Es sei lediglich eine Konsequenz seines Verhaltens, wenn er auch jetzt aus der rheinischen Zentrumspartei ausscheidet, da für ihn die Situation unhalbar geworden sei. Man habe nicht bereits bei der Reichstagswahl auf völlige Klärung gedrungen, weil man glaubte, Roeren habe sich dem Mehrheitsbefreiung der Partei gefügt. Wie aus seiner letzten Erklärung hervorgeht, hätte er aber an seiner Auffassung, das Zentrum sei eine soziale Partei, fest. Man erwarte von den Wählern des Herrn Roeren, daß sie das Interesse der Gesamtpartei über die Person stellen.

Der letzte Satz läßt vermuten, daß die bisherigen Wähler des Herrn Roeren seinen Ansichten nicht ablehnend gegenüberstehen und möglicherweise die Absicht haben, ihn wieder aufzustellen. Sonst aber bedeutet die Erklärung nichts andres als den glatten Hinauswurf. —

Der Streit um Trägers Erbe.

In den Reihen der Fortschrittliter scheint es zu Zwistigkeiten wegen der Verteilung der Mandate Trägers gekommen zu sein. Zuerst hiess es, Dr. Wiemer sollte das Reichsstaat. Dr. Mugdan das Landtagsmandat bekommen. Ein Teil der Berliner Fortschrittliter würde aber lieber Mugdan wieder im Reichstag sehen. Vorher ist der Streit dadurch zum Stillstand gekommen, daß der Vorstand der Fortschrittliter im 2. oldenburgischen Wahlkreis erklärt, die Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen; die Entscheidung werde am zweiten Württembergtag in Barel getroffen werden.

Die Fortschrittliter streiten sich hier um das Fell des Bären, den sie noch gar nicht erlegt haben. Sicher genießen in diesem Wahlkreis weder Wiemer noch Mugdan jenes Prinzip der Neutralität, dessen Träger sich erfreute. Der Aufgang des Wahlkreises ist jedenfalls höchst ungewiß, und unser Kandidat hat gute Aussicht, gewählt zu werden.

Was ist Wahrheit?

Die „Aerdd. Allgem. Zeit.“ meldet:

Der Bundesrat ist vor seinem Eintritt in die Osterpause zu einem Einverständnis über die Bedeutungsänderungen für die neuen Verträge gekommen. Der hierauf aufzuhaltende Osterentwurf zur Überarbeitung der Kontingenzerstattungen des Staatsausgabenvertrages wird binnen kurzer Zeit eine formale Abschaffung erhalten, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß er dem Reichstag bei seinem Wiederaufzutreten nach Osteren gleichzeitig mit den Wehrersatzentwurfen nach Osteren gleichzeitig mit den Wehrersatzentwurfen zugestellt wird.

Zur selben Stunde verfünder die „Tägl. Rundschau“:

Den hier zuerstliegenden Seite wird uns verübt, es seien in Sachen der Bedeutungsänderungen neue Schwierigkeiten entstanden, die wiederum neue Verzerrungen der Einzelheiten notwendig machen. Vieles ist daher so damit zu kommen, daß Herr Seiffert wieder in Berlin ist. Jedenfalls wird nun die Rätsel ein eigenständiges Licht auf die schwere Einigungskunst der technischen Regierungen.

Die Rätsel darf man anzugreifen versuchen auch so einzeln. Die Rätselabrede steht sich ein eigentliches Licht auf die Dokumente unter ihnen selbst. —

Streikbrecherei und Arbeiterschre.

Vor der Essener Strafkammer haben sich dieser Tage ein paar kleine Szenen abgespielt, die besser als Spaltenlange Abhandlungen den sogenannten Arbeitswilligenkrieg illustrieren. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Richter wird gegen einen Streikbrüder verhandelt, der brave Arbeitswillige durch den Ruf „Psui Streikbrecher!“ in ihrer Ehre empfindlich geprankt hat. Plötzlich erregt ein im Zuschauerraum anwesender Arbeiter aus irgendinem Grunde das Missfallen des Vorsitzenden, und dieser wendet sich an den Gerichtsdienner mit der Aufforderung: „Führen Sie einmal den Mann hinaus, der da so dummködig drein sieht.“

Der Angeklagte gab sich nun wohl der Hoffnung hin, daß ein Gerichtshof, dessen Präsident in seinen Worten so wenig wöhlerisch ist, für seinen in begreiflicher Erregung ausgestoßenen Ruf ein gewisses Verständnis besitzen, und demgemäß zu einer Freisprechung gelangen oder auf eine ganz milde Strafe erkennen werde. Er wurde jedoch enttäuscht: er erhielt — man kann beinahe sagen dem Todesentsprechend — vier Wochen Gefängnis. Und damit nicht genug: in der Urteilsbegründung kritisiert der Herr Landgerichtsdirektor das Verhalten des Angeklagten, der versucht hatte, den verfolgenden Polizeibeamten zu entwischen. Er sagte: „Er ist fortgelaufen nach Art der feigen Menschen. Das sind die Richtigen.“ Der Verdächtige vermuhte in diesem Stadium der Verhandlungen nicht mehr einzutreten, und es soll nun, wie man hört, beabsichtigt sein, gegen den Richter auf andern Wege vorzugehen.

Was dabei herauskommen wird ist verhältnismäßig gleichgültig, uns genügt es, daß der Vorsitzende einer Strafkammer, die das Wort „Streikbrecher“ mit 4 Wochen Gefängnis glaubt ahnden zu müssen, den Angeklagten und einen unbeteiligten Dritten mit Bezeichnungen belegt, die viel bedeider sind als das bittere Urteil, daß ein um bessere Arbeitsverhältnisse kämpfender Bergmann, gegen einen Kameraden schlägt, der ihm und seinen Klassengenossen in den Rücken fällt. Ein eklanter Beweis dafür, daß die Ehre des Arbeiters erst von dem Moment an als ein wertvolles Gut anerkannt wird, wo er die Interessen seiner Klasse preisgibt und sich in den Dienst des Kapitals stellt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. April 1912.

Beim Gartenpächter.

Ein kräftiger Erdgeruch entströmt dem Boden. Mutter Erde atmet ihn aus, die unverträgliche, immer von neuem Gebärende, aufs neue Schaffende. Geht hinaus jetzt ins Feld, in die Gärten, und ihr könns wahrnehmen, sonst mit eigenen Augen sehen, wie es aus dem Schoße der Erde hervordrägt ans Licht. In diesen Gärten, die wie ein blauer Strang das Weichbild der Stadt umgeben. Jetzt, wo der Frühling — wenn auch noch mit etwas herbstlichem Odem — sich bemerkbar macht, beleben sie sich überall fleißige Hände. Hier wird noch ausgeräumt, dort an der Instandsetzung und Reparatur der Gartenbude gearbeitet, an anderer Stelle der Dünger ausgebreitet, wieder an anderer Stelle kultiviert schon der Spaten in dem Boden, und die ganz Eisfrigen haben schon die Beete für das Frühgemüse bereitet.

Der Saft schießt in Zweig und Blatt. Sowohl die Frühlingsblumen haben ihr Amt schon erfüllt. Schneeglöckchen hat ausgeläutet, und die weißen, blauen und gelben Krokus lassen schon bedenklich die Köpfe hängen. Aber das kleine, bescheidene Blaubeerblümchen sendet seine lieblichen Däfte in die Luft. Primel und Aurikel schicken sich an, ihm Konkurrenz zu machen. Die Iris hat schon ihre schwertähnlichen Blätter zu ziemlicher Länge entwickelt und vorsichtig steht die Rauten, oder wie die Kinder sagen: die Bauerrose, ihre roten Späßen aus der Erde. Der Stachelsbeerbusch hat sich in zartes Grün gefleidet, das geschwollen sind die Blatt- und Kräuterringen des Johanniskreuzes, und an den Bäumen, Asteln und Zweigentümern sitzen die Früchtchen wie kleine gelbe Eierchen.

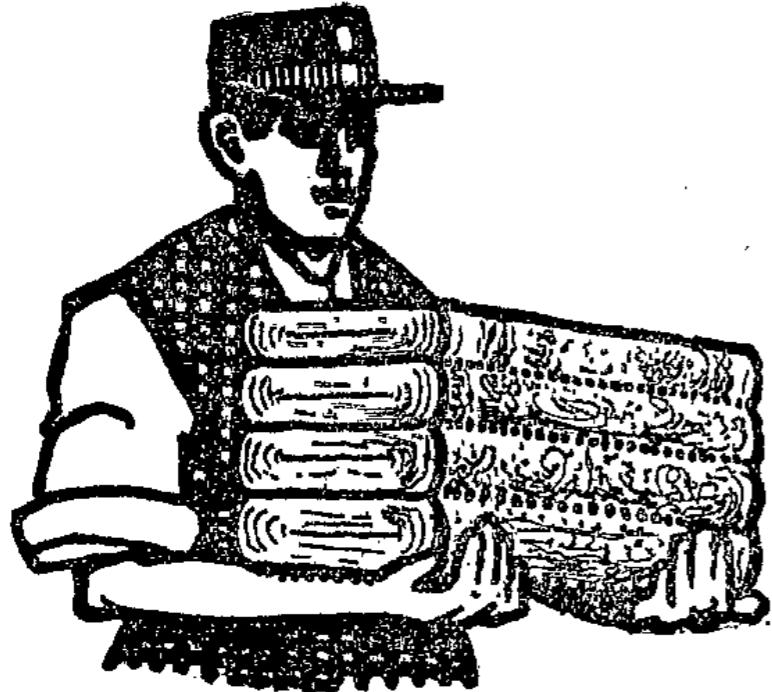
Nirgends kommt die Liebe des großstädtischen Arbeiters zur Natur so rein zum Ausdruck als bei dem Gartenpächter. Der Garten ist für ihn und seine Familie Erdolungssohn, Ferienheim, Lungensanatorium. Hier weilen sich die Lungen nach des Tages einmöglicher Arbeit in Verhütt und Fabrik. Hier suchen sie alle in stundenlanger Arbeit eingesogenen Staub wieder auszuwaschen. Und wie rührend ist die Sorgfalt, mit der der Pächter alle seine Pfleglinge behütet. Jedes Blümlein, jedes Blattchen, jeder Baum und Strauch wird sorgsam behütet und gepflegt, vom ersten Werden bis zur Vollendung.

Aber es kostet auch manchen Trocken-Schweiß. Sie arbeiten nicht alle nur aus Vergnügen in ihren Gärten. Viele, viele, wohl die meisten tun's auch deshalb mit, um ihren Lebensunterhalt dadurch etwas reicher zu erhalten. Es macht für die Küche und für die Haushaltung etwas aus, wenn Kartoffeln und Gemüse aus dem Garten bezogen werden können. Mancher, der die sozialen und ethischen Vorteile der Gartenbearbeitung schildert, hat keine Ahnung mit wie vielen Schweizertropfen der Boden gedüngt ist, ehe es Zeit zum Ernten wird. Da muß gebrüten, gehäuft, gejätet, jede freie Stunde benutzt werden, wenn man ernährt will. Und doch, wie leicht macht ein Nachfrager, ein Hagedecker alle Hoffnungen zunichte. Mögen sie alle reisen, die Wünsche und Hoffnungen der Gartenpächter, die jetzt mit der Saat in die Erde gesenkt werden. —

— Zur Lohnbewegung der Schneider wird uns geschrieben: Die Herren vom Magdeburger Arbeitgeberverband haben doch, denn sie haben ihre Kunden in den April gebracht. Weil die Streikenden die Arbeit nicht annehmen haben, sind die Herren in großen Zorn geraten, welche sie in einem Interat in der bürgerlichen Presse auf machen. Bei den Streikenden ereigte die Meinung der Arbeitgeber große Heiterkeit, daß der Hauptvorstand die Streikenden an ihrer Pflicht erinnert, daß es wurde reichslosen, die Antwort nicht schuldig zu bleibende. (Siehe Interat der heutigen Nummer.) Streikleitung und Ortsverwaltung haben beschlossen, zu Osteren einen Zuschuß von 3 Mark zu gewähren. —

Lassen Sie sich bitte nicht irreführen

durch offensichtliche Bestrebungen mit uns verwechselt zu werden.
Dieses Bestreben bestätigt unseren Ruf!



Wir unterhalten 8 Verkaufsstellen,
aber in Magdeburg nur eine:

Breite Weg Nr. 24

Bezugsquelle für Massenlieferungen an
Hotels, Einrichtungen - Einzelverkaufsstellen
in Leipzig, Halle, Magdeburg

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken

Georg Methner & Co. - Verkaufsstelle für
Magdeburg nur Breite Weg 24

Altes Brücktor Nr. 2.

Gelegenheitsläuse in Schuhwaren.

Pa. Schuhstiefele	7.50
Pa. Herrenschuhstiefele mit Lackappe	6.50
Pa. Damen-Schuhstiefele mit Lackappe	4.90
Pa. Damen-Socken mit Lederjohle und Flec	0.95
Pa. Herr. - Kamelhaar-Schnallenstiefele	3.50
Pa. Dam. - Kamelhaar-Schnallenstiefele	2.90
sowie sämtliche Filzschuhwaren	
spottbillig.	
Arbeits-Schuhstiefele	4.25
Arbeits-Zugstiefele	4.25
Arbeits-Schnallenstiefele	4.50

M. Lucke,

Altes Brücktor 2, vis-à-vis vom
Wilhelm-Theater. Teleph. 3578.
Herren- u. Damenrad
neu, großartig, spottbillig. Gasse
Goldschmiedebrücke 5, L. 1625

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter
präzise gestickte mit kleinen Webes-
fählen. fast für die Hälfte.
Preis von 9 Mark an. 1619

Jakobstraße 17, 1. Et.

Ausgetümtes Haar | Strümpfe

wird in höchsten Preisen gekauft.
C. F. Walter, Halberstädter Str. 111.

selbstgestricke, er- Plüschsofa 45 M., ausdr- | Lehrling für | Damen-
hält man billiger gekauft. 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils | Schneiderei sucht
bei F. March, 85 M., Trumeauspiegel 26 M. | Frau. Krause.
Breiterweg 98, 1. Breiterweg 6, 1. 1500 M.-Fermersleben, Sophienstr. 20. I.

Neu eingeführt!

Feinste Süßrahm-Margarine,

das Beste, was
es gibt!

Edel-Görma

Beim Braten, Kochen und Backen ergiebiger als Natur-Backbutter!

Pfund 90 Pfg. mit 5% Rabatt!

Max Görnemann

Kaiserstraße 91.

968

Ein Schlager der Saison 6

sind unsre allerneusten Formen

Paris - London - Boston u. Brockton

75
6
— Versand nach auswärts —
— gegen Nachnahme! —

Damen- u. Herren-Stiefel

Pumps und Halbschuhe

Ein Blick in unsre Schaufenster überzeugt Sie,
daß wir konkurrenzlos dastehen!

75
8
— Versand nach auswärts —
— gegen Nachnahme! —



Schuh-Sport B. Flaum :: Magdeburg ::
Breiterweg Nr. 26

1497 Radfahrer-Bedarfsartikel

— in großer Auswahl —
in nur besten Qualitäten.

Besichtigung ohne Kaufzwang!! Teilzahlung
— gern gestattet ::

A. Rose
Magdeburg

Breiterweg 264. Breiterweg 264.

Aus dem Maler- und Lackierergewerbe. Vom Maler- und Lackierergewerbe wird uns geschrieben: Unter dem Titel „Zur Lehrlingsfrage“ macht in den letzten Tagen in den hiesigen Bürgerzeitungen ein „Gingesandt“ die Runde, welches geeignet ist, das Publikum über die Verhältnisse im Malergewerbe zu täuschen. In dem Artikel erheben die Arbeitgeber ein großes Lamento über den Mangel an Lehrlingen und schildern das Malerhandwerk als ein wunderbares Gewerbe, um so die Eltern und Vormünder junger Leute zu veranlassen, diese dem Malerhandwerk zu führen. Es heißt dann weiter: „Das Malergewerbe ist ein gesunder Beruf, da die Tätigkeit meist immer in frischer Luft ausgeübt wird. Das Vorurteil, es sei ungefähr wegen Giftigkeit der Farben, ist unberechtigt, da diese auf ein Minimum beschränkt sind und deren Gefährlichkeit durch gesetzliche Bestimmungen nahezu aufgehoben ist. Die Arbeit in unserm Gewerbe bringt es mit sich, daß eine Kräftigung der ganzen Musculatur und besonders eine freie Brust geübt wird. Der Malerberuf ist ein Kunstgewerbe, d. h. es gibt auch für den geistig Weiterstrebenden die besten Anregungen und ist daher auch für Söhne besserer Kreise durchaus geeignet... Auch materiell ist ein junger Malergehilfe gut gestellt, da er nach Vollendung seines 19. Lebensjahrs laut bestehenden Tarifs sofort einen Sommer-Wochenlohn von rund 31 Mark und darüber bezahlt, und wohl in keinem Gewerbe ist es leichter, zur Selbstständigkeit zu gelangen, als wie gerade in dem unfrigen.“ Die Statistiken der verschiedenen Krankenkassen zeigen demgegenüber, daß das Malergewerbe nicht als ein gesunder Beruf bezeichnet werden kann. Die Magdeburger Ortskrankenkasse für das Malergewerbe hat im Geschäftsjahr 1911 eine Steigerung der Bleierkranzungssätze für die Berufe, so daß nicht die Rente davon sein kann, daß die Berufsunfähigkeit durch gesetzliche Bestimmungen (Bleiverordnung) nahezu behoben sei. Die gesetzlichen Vorschriften zur Verhütung dieser Krankheiten werden von der großen Mehrzahl der Magdeburger Arbeitgeber nicht eingehalten, wie durch Berichtsfürstungen festgestellt worden ist. Wenn auch in verschiedenen Geschäften etwas weniger mit bleihaltigen Farben gearbeitet wird, so bilden die jetzt viel in Verarbeitung befindlichen Terpentins-, Firnis- und Lack-Ersatz-Surrogate eine weitere Gefahr, da durch dieselben sehr oft Haut, Hals-, Magen- und Verdauungsorgane erzeugt werden. Rheumatismus und Lungenerkrankungen nehmen ebenfalls einen erheblichen Prozentsatz der Erkrankungsfälle im Malergewerbe ein infolge der Tätigkeit in engen Treppenfluren, an Fassaden und offenen feuchten Bäumen. Etwa gesagt ist es, zu erklären, das Malerhandwerk sei heute noch ein Kunstgewerbe, nachdem von berufener Seite selbst gesagt worden ist: „Das Malerhandwerk ist auf den Hund gekommen.“ Durch die Vereinfachung der Malerarbeiten, da heute alles nur in weiß oder hellfarbig angestrichen wird, ist es dem Lehrling nur in seltenen Fällen möglich, sich hervorragende Kenntnisse auf dem Gebiete der Dekorationsmalerei zu verschaffen, er wird nicht zum Qualitätsarbeiter erzeugt, da er nur zur Ausführung der einfachsten Arbeiten Verwendung finden kann. Um die Sache noch etwas schwächer zu machen, erklärt man weiter, daß ein 20jähriger Malergehilfe materiell sehr gut gestellt sei und einen Sommer-Wochenlohn von 31 Mark verdient. Verhältnisweise unerlässlich man es aber, darauf hinzuweisen, daß die übergroße Mehrzahl der Gehilfen mit Wochen- und monatsslangiger Arbeitslosigkeit rechnen muß, so daß ein Durchschnittseinkommen eines Malergehilfen in Magdeburg nur unter den günstigsten Verhältnissen 1000 Mark jährlich beträgt. Ein erheblicher Teil der Arbeiter erreicht noch nicht einmal dieses Einkommen, da sie 2, 3 und sogar 4 Monate im Jahre beschäftigungslos sind. Wir fragen die Herren Arbeitgeber, ob sie in der Lage sind, unter derartigen Einkommensverhältnissen eine mehrjährige Familie menschenwürdig zu ernähren? Obwohl am Ort ziemlich 200 selbständige Geschäfte bestehen und der Arbeitgeber-Verband schon zur Genüge die Konkurrenz der Kleinmeister zu spüren bekommt, verweist man noch auf das leichte Selbstständigwerden. Ob man das auch Hebung des Handwerks nennt, wenn man auf die Erwerbung einer vollständig sicheren Existenz auferksam macht? Es soll nicht unsre Aufgabe sein, vor der Erklärung des Malerhandwerks zu warnen, sondern wir richten an alle diejenigen Eltern, die ihre Söhne das Malerhandwerk lassen wollen, das Erfuchen, sich vorerst bei der Geschäftsstelle des Malerverbandes, Tischlerkugstrasse 22, über die Verhältnisse und Lehrmeister zu erkundigen. —

Zur Lohnbewegung der Kutscher in den Fuhr- und Speditionsbetrieben. Aus dem Bureau des Transportarbeiter-Verbands wird uns geschrieben: In der „Magdeburgischen Zeitung“ vom 3. April lassen sich die hiesigen Fuhrherren durch den Arbeitgeberverband über die Lohnforderungen der Kutscher dahin vernehmen: 41 Inhaber von Fuhrgeschäften hatten gegen eine Stimme beschlossen, daß der Abschluß eines Tarifvertrags zwecks Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Kutscher mit dem Deutschen Transportarbeiterverband ein Übereinkommen sei. Der Vertreter des Arbeitgeberverbandes hätte etwas objektiv sein sollen und den hiesigen Fuhrherren auszumachen, daß der Deutsche Transportarbeiterverband bis zum Schluß des verflossenen Jahres 1911 1211 Tarifverträge in 3852 Betrieben für 84709 Beschäftigte abgeschlossen hat. Der Vertreter des Arbeitgeberverbandes hätte den Fuhrbetrieben jerner mitteilen dürfen, daß es im Jahre 1911, in den verschiedensten deutschen Städten, speziell im Fuhrverkehr, 15 Jahre alte Abänderung eines früheren Gesetzes haben sich der Minister des Innern und der Finanzminister damit einverstanden erklärt, daß künftig bis auf weiteres der Einführung eines Steuer auf das Halten von Käufen in Städten nicht grundsätzlich entgegengestellt wird. Falls die Steuererhebung sich in einem angemessenen Verhältnis zu den Sätzen der am Ort geltenden Hundesteuerordnung halten, so wird jedoch einer eingehenden Prüfung der Kästensteuerordnung hinsichtlich ihrer Zweckmäßigkeit und Gültigkeit vom Standpunkt des Kästensteuers aus bedacht. Die üblichen Vorschriften der Hundesteuerordnungen können nicht alle auf die Kästensteuer übertragen werden. Insbesondere verbietet sich die Kennzeichnung der versteuerten Kästen durch Haßband und Marke, weil die Kästen bei ihrem gewöhnlichen Schlüsseln durch enge Spalten und Löcher sowie beim Klettern leicht am Haßband hängenbleiben und dadurch einem qualvollen Tode überlassen werden. In ländlichen Gemeinden und auch in kleinen Landstädten muß die Kästensteuer, als für ländliche Verhältnisse ungeeignet, nach wie vor ausgeschlossen bleiben. Die Oberpräsidenten sind erinnert worden, die Zustimmung zur Genehmigung einer etwaigen Kästensteuerordnung zunächst nur auf höchstens 2 Jahre anzusprechen, damit inzwischen praktische Erfahrungen über die Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit der Steuer gesammelt werden können. —

Zu dem Selbstmord eines Lehrlings, den wir gestern meldeten, wird uns mitgeteilt, daß der lebensmüde junge Mann nicht Karl Breuer, sondern Karl Baumann hieß. —

Zu der Elbe ertrunken. Mitte vorigen Monats ist der 15 Jahre alte Sohn des Arztes Stollmann aus Leobschütz in Böhmen dort in der Elbe ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Der Kaufbesitzer Anton Trichter in Leobschütz, Marktplatz unter um telegraphische Nachricht, wenn sie gefunden werden sollte alle Unruhen werden erneut und dem Finder eine Belohnung von 50 Mark zugesichert. Der Knabe hat schwarzes Haar und war bekleidet mit braunem Taffetas und Hose, grauer Weste und Stiefeln mit Gummibabys. Er trug eine schwarze Uhr mit kurzer schwarzer Kette bei sich. Falls die Leiche hier gefunden werden sollte, bitte die Kriminalpolizei um Nachricht. —

Wankel. Am Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr ist der Arbeitnehmer Hermann Dommering, wohnhaft Braunschweiger Straße 93, auf dem Kruppwerk hinter einer Lore und zog sich eine Röhrwunde zu. Der Verletzte fand aufnahmen im Krankenhaus Sudenburg. Am Dienstag um 7½ Uhr abends wurde der Maurer Karl Lehning wohnhaft Großer Straße 9 in bedrohlichem Zustande dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. Er hatte in der Süderstraße einen Straßenbahnwagen besteigen wollen, war hierbei zu Fall gekommen und hatte sich eine erhebliche Kopfverletzung zugezogen. Von einem Sanitäter der Feuerwache Neustadt wurde dem Verunglückten ein Notverband angelegt. — Der Bohrer Wilhelm Schulze, wohnhaft Fräuleinstrasse 36, fiel auf dem Kruppwerk am Dienstag vormittag beim Transport einer Säule und verletzte sich dabei das rechte Knie und den Unterschenkel. Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung gebracht. —

Wärzung vor den spanischen Schatzräubern! Die spanischen Schatzräuber schließen immer wieder von Madrid aus ihre Schatzräuberfahrt nach Deutschland. Es ist dies ein Zeichen, daß sie immer noch leichtgläubige Personen finden, die auf den Schatzräubern mit den 8000 Franc, die ein Gefangener in einem Koffer, der auf einem spanischen Bahnhof lagert, haben will, eingeschenkt. Es wird deshalb nochmals gewarnt, sich mit dem Schatzräuberfonditum in Verbindung zu setzen. —

Weitschlägen wurden aus einem verschlossenen Keller am Kaiser-Wilhelm-Platz ein Fahrrad „Türkopp“ mit schwarem Rahmen, Freilauf mit Rückenbremsen, Schwungläufer aus gelbem Holz und Handgriffen mit der Beschriftung „Peltan“; zwei Kochlehrklagen am Sattel aus der Schlaftammer eine silberne Herren-Rennmontur mit Goldrand und eine goldene Uhrkette; aus einem unverschlossenen Laden in der Kirchenunterstraße gelangt das Umzugs etwa 300 Stück Zigaretten und 30 Zigarren. —

Zu Haft genommen wurde der Wohnungsmöbel-Dieb Paul B. aus Leipzig-Gohlis, der gestern abend gegen 8½ Uhr hier einer Frau in der Listemannstraße eine Handtasche mit Inhalt entzerrt hat. Er wurde von einem Herrn verfolgt, auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz ergreift und einem Schuhmann übergeben. Weitere wurden in Haft genommen: der Arbeiter Otto W. von hier, der seinem Arbeitgeber hierzulieb in dem letzten halben Jahre fortgesetzt Därme, Leber und Gewürz in bedeutendem Werte gestohlen und in kleinen Läden verkauft hat; der vorbestrafte Arbeiter Richard B. aus Klein-Ottendorf, der dringend verdächtig ist, einem Messenden in der Tischlerkugstrasse gelegentlich des Umzugs von der Goldschmiedestadt eine Weste, in deren Taschen sich eine Taschenuhr mit Ketten und ein Trauring befinden, gestohlen und einem unbekannten Manne übergeben zu haben. —

Militär-Justiz. Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, 3. April.

Wegen Achtungsverlehung in zwei Fällen, begangen gegen einen Rittmeister der Husaren und vor bestrafte Mannschaft, hat sich heute der Sergeant Möller vom Kürassier-Regiment Nr. 7 in Halberstadt zu verantworten. Die Angelegenheit, wegen der der Angeklagte Möller in erster Instanz zu 6 Wochen Mittelsarrest verurteilt wurde, hat sich im letzten Monat in Thüringen abgespielt. In dem Dorfe Dorndorf bei Laucha war eine Achtungskräfte unter Führung des Sergeanten Möller mit einer Anzahl französischer Pferde eingekettet. Später rückte noch auf Veranlassung des Generalquartiermeisters eine Schwadron Husaren unter Führung des Rittmeisters Baron von Ochs in demselben Ort ein. Kaum hatten die Husaren ihre Quartiere bezogen, wurden die französischen Pferde der Kürassiere durch die Husaren aus den Ställen heraus- und auf die Straße geführt. Als Sergeant Möller von dem Vorwurfe erfuhr, begab er sich in erregter Stimmung zum Rittmeister von Ochs, um die Sache zu melden. Dort wurde ihm vom Juristen des Rittmeisters der Befehl: „Der Herr Rittmeister schlafst und ist vor 8 Uhr nicht zu sprechen!“ Hierauf soll Möller gesagt haben: „Ich wasch mich; hier wird nicht geschlafen. Der wird an den Beinen aus dem Bett gezogen; ich werde mir meine Pferde nicht von solchen Strippenjungen (Spitzen für Husaren, Ann. d. B.) aus den Ställen bringen lassen.“ Möller soll dann noch weiter gesagt haben, er hätte schon einmal einen Offizier ausgeteilt, er würde auch mit dem Rittmeister noch fertig werden. Infolge des auf dem Hof entstandenen Verwirrs erschien der Rittmeister am Fenster und rief dem Möller zu: „Verhalten Sie sich ruhig. Sie sind wohl verrückt geworden!“ Möller antwortete: „Ich bin nicht verrückt, Herr Rittmeister; ich bin ganz normal!“ Wegen des Vorwurfs war ein großer Zeugenapparat aufgeboten worden. Der Angeklagte Möller war im allgemeinen gesund und entschuldigte seine Handlungen mit seiner großen Erregtheit. Deshalb habe er auch gegen das erstaunliche Urteil Verwirrung eingelegt. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Disziplinlosigkeit, die der Angeklagte an den Tag gelegt habe, wurde vom Vertreter der Anklage Vermerk der Verurteilung beantragt. Das Urteil lautete auf Verurteilung der Verurteilung. Mit Möller war in einer Instanz der Kürassier-Peters wegen Ungehorsams gegen einen Befehl des Rittmeisters von Ochs zu 3 Wochen hängen verurteilt worden. Die Verurteilung von Peters wurde heute ebenfalls verworfen. —

Letzte Nachrichten.

Der Streik der Schneider.

Wb. Jena, 3. April. (Siehe Druckbericht der „Volkstimme“.) Das Schiedsgericht zur Beilegung der Differenzen im Schneidergewerbe hat den Parteien einen neuen Vorschlag unterbreitet. Danach sollen die örtlichen Parteien ihre Wünsche einem Unparteiischen unterbreiten, der dann durch Schiedspruch entscheidet. Die Abstimmung hierüber wird innerhalb der örtlichen Organisationen vorgenommen. Die Parteien nehmen den Vorschlag an. Hierauf wird in die Gründung der Tarifvereinigung der einzelnen Städte eingetreten. Gestern wurden die Tarife für zwei Städte, Bochum und Chemnitz, erledigt. Zur Verhandlung stehen noch 24 Städte. Die Verhandlungen werden voraussichtlich noch die ganze nächste Woche in Anspruch nehmen. —

Wb. Bernburg, 3. April. Auf dem neuen Kalischacht „Anhalt“ bei Ilberstedt explodierten gestern abend 13 Zentner Dynamit. Die angrenzenden Gebäude wurden stark beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. —

Wb. Berlin, 3. April. 1100 Arbeiter der hiesigen Waggonfabrik, das heißt etwa zwei Drittel der gesamten Arbeiterschaft, haben die Arbeit niedergelegt, nachdem die Eingangsverhandlung über ihre Lohnforderungen gescheitert war. —

Wb. London, 3. April. Im Unterhaus wurde gestern von den Führern der Arbeiterspartei Macdonald und Henderson ein neues Gesetz für das Kästensteuerinstument eingeführt. Dies neue Gesetz erklärt alle Personen, Mann oder Frau, verheiratet oder unverheiratet, welche das 21. Lebensjahr erreicht, in England geboren oder naturalisiert sind, nicht durch irgendwelche Gesetze von der Wahl ausgeschlossen sind, für wahlberechtigt. —

Wb. London, 3. April. Die Regierung Poli. möchte aus Shanghai: Die regulären Truppen, die länglich von Shanghai und Nanjing zurückgetreten und waren gegen geweckt und gefordert, die Wohnung ihres Generals wegzutreten. Die Züge von Hainan und Sowong sind mit Auseinandersetzungen überfüllt. Nach einer Meldung der „Times“ aus Shanghai hat die Nationalversammlung von Ningpo nach einer erbitterten Debatte mit 29 gegen 6 Stimmen beschlossen, den Sitz der provisorischen Regierung nach Peking zu verlegen. —

Wb. London, 3. April. Fisher haben 136 247 Bergleute gegen 141 514 für die Wiederaufnahme der Arbeit gestimmt. Der Generalsekretär des Bergarbeiterverbandes erklärte gestern eine Zweidrittelmehrheit für notwendig. Der Vorsitzende des Verbandes der Bergarbeiter segte, die Entscheidung der Frage liege allein beim ausführenden Ausschuss. Er glaubte aber, daß dieser am Donnerstag die Wiederaufnahme der Arbeit empfehlen werde, auch wenn eine Mehrheit dagegen vorliege. —

Wb. Tokio, 3. April. Der Vulkan Nibarajima auf der Insel Iojima befindet sich in heftiger Tätigkeit. Die Lava droht die Dörfer zu verschlingen. Die Einwohner sind in Sicherheit entflohen. Der letzte Ausbruch des Volkanos erfolgte im Jahre 1868. —

Wb. Konstantinopol, 3. April. Das Haus des ermordeten Fürsten von Somos in Konstantinopol ist niedergebrannt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. —

Wettervorhersage.

Donnerstag den 4. April: Heiter, trocken, wärmer. —

Hinweis. Von der Magdeburger Versicherungsgesellschaft für Lebensmittel liegt heute für die Neustadt ein Prospekt bei. —

GEBR. BARASCH

Kostenlos
erhält jeder Kunde ein
Columbia - Porträt

sobald seine Einkäufe die Summe von 30 Mark erreicht haben in 3 Monaten.

Ausgenommen sind Lebensmittel und einige andre Artikel.

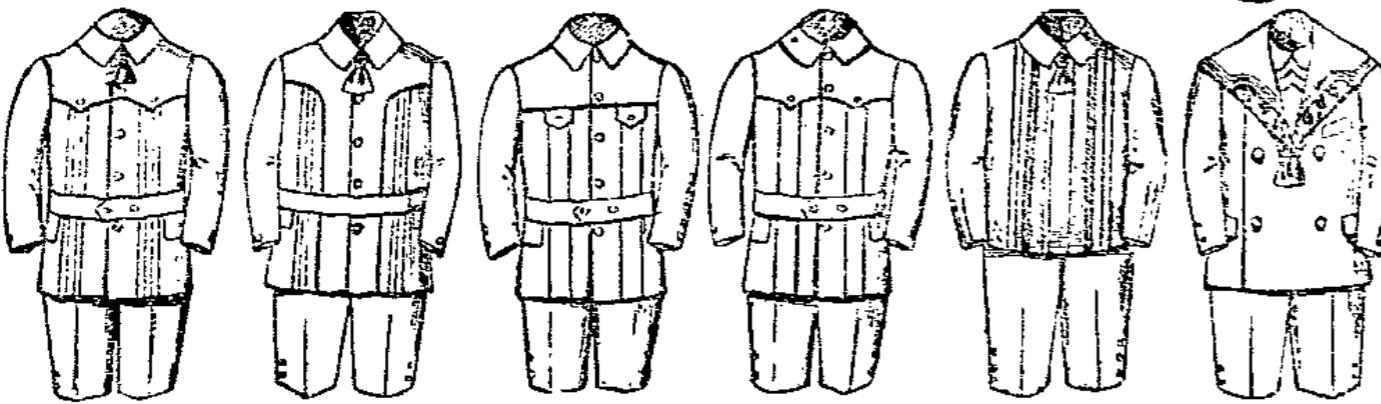
HERVORRAGEND BILLIGE ANGEBOTE FÜR DEN

ÖSTER-BEDARF

HEUTE UND
SONNABEND

bis abends 10 Uhr
geöffnet.

Preiswerte Knaben-Anzüge



MAX

aus braun oder aus dunkl. Stoff,
grau meliertem mit
Stoff, mit hoch- hochschließendem Kragen und
und Krawatte Krawatte

Größe 1 4.50 Gröze 1 3.25 Gröze 1 3.75 Gröze 1 2.75 Gröze 1 7.50 Gröze 1 9.75
" 5.00 " 2 3.75 " 2 4.25 " 2 3.25 " 2 8.00 " 2 10.50
" 5.50 " 3 4.25 " 3 4.75 " 3 3.75 " 3 8.50 " 3 11.25
" 6.00 " 4 4.75 " 4 5.25 " 4 4.25 " 4 9.00 " 4 12.00
" 6.50 " 5 5.25 " 5 5.75 " 5 4.75 " 5 9.50 " 5 12.75
" 7.00 " 6 5.75 " 6 6.25 " 6 5.25 " 6 10.00 " 6 13.50

ERNST

aus dunklem ge- aus grauem ge- aus marine
zwirnem Stoff, zwirnem Stoff, Cheviot, m. hoch- schließendem Kragen und Kra-
mit hoch- hochschließendem Kragen und Kra-
hochschließendem Kragen und Kra-
Kragen Kragen Kragen Kragen Kragen Kragen

Größe 1 4.50 Gröze 1 3.25 Gröze 1 3.75 Gröze 1 2.75 Gröze 1 7.50 Gröze 1 9.75
" 5.00 " 2 3.75 " 2 4.25 " 2 3.25 " 2 8.00 " 2 10.50
" 5.50 " 3 4.25 " 3 4.75 " 3 3.75 " 3 8.50 " 3 11.25
" 6.00 " 4 4.75 " 4 5.25 " 4 4.25 " 4 9.00 " 4 12.00
" 6.50 " 5 5.25 " 5 5.75 " 5 4.75 " 5 9.50 " 5 12.75
" 7.00 " 6 5.75 " 6 6.25 " 6 5.25 " 6 10.00 " 6 13.50

ADOLF

aus dunklem ge- aus grauem ge- aus marine
zwirnem Stoff, zwirnem Stoff, Cheviot, m. hoch- schließendem Kragen und Kra-
mit hoch- hochschließendem Kragen und Kra-
hochschließendem Kragen und Kra-
Kragen Kragen Kragen Kragen Kragen Kragen

Größe 1 4.50 Gröze 1 3.25 Gröze 1 3.75 Gröze 1 2.75 Gröze 1 7.50 Gröze 1 9.75
" 5.00 " 2 3.75 " 2 4.25 " 2 3.25 " 2 8.00 " 2 10.50
" 5.50 " 3 4.25 " 3 4.75 " 3 3.75 " 3 8.50 " 3 11.25
" 6.00 " 4 4.75 " 4 5.25 " 4 4.25 " 4 9.00 " 4 12.00
" 6.50 " 5 5.25 " 5 5.75 " 5 4.75 " 5 9.50 " 5 12.75
" 7.00 " 6 5.75 " 6 6.25 " 6 5.25 " 6 10.00 " 6 13.50

WILLI

aus grauem ge- aus marine
zwirnem Stoff, zwirnem Stoff, Cheviot, m. hoch- schließendem Kragen und Kra-
mit hoch- hochschließendem Kragen und Kra-
hochschließendem Kragen und Kra-
Kragen Kragen Kragen Kragen Kragen Kragen

Größe 1 4.50 Gröze 1 3.25 Gröze 1 3.75 Gröze 1 2.75 Gröze 1 7.50 Gröze 1 9.75
" 5.00 " 2 3.75 " 2 4.25 " 2 3.25 " 2 8.00 " 2 10.50
" 5.50 " 3 4.25 " 3 4.75 " 3 3.75 " 3 8.50 " 3 11.25
" 6.00 " 4 4.75 " 4 5.25 " 4 4.25 " 4 9.00 " 4 12.00
" 6.50 " 5 5.25 " 5 5.75 " 5 4.75 " 5 9.50 " 5 12.75
" 7.00 " 6 5.75 " 6 6.25 " 6 5.25 " 6 10.00 " 6 13.50

HANS

aus marine aus marine
Cheviot, m. hoch- Cheviot, mit ab-
schließendem knöpfenbarem
Kragen und Kra- Matrosenkragen
watte

Größe 1 4.50 Gröze 1 3.25 Gröze 1 3.75 Gröze 1 2.75 Gröze 1 7.50 Gröze 1 9.75
" 5.00 " 2 3.75 " 2 4.25 " 2 3.25 " 2 8.00 " 2 10.50
" 5.50 " 3 4.25 " 3 4.75 " 3 3.75 " 3 8.50 " 3 11.25
" 6.00 " 4 4.75 " 4 5.25 " 4 4.25 " 4 9.00 " 4 12.00
" 6.50 " 5 5.25 " 5 5.75 " 5 4.75 " 5 9.50 " 5 12.75
" 7.00 " 6 5.75 " 6 6.25 " 6 5.25 " 6 10.00 " 6 13.50

FRITZ

aus marine aus marine
Cheviot, mit ab- knöpfenbarem
schließendem Matrosenkragen
Kragen und Kra- und Abzeichen

Größe 1 4.50 Gröze 1 3.25 Gröze 1 3.75 Gröze 1 2.75 Gröze 1 7.50 Gröze 1 9.75
" 5.00 " 2 3.75 " 2 4.25 " 2 3.25 " 2 8.00 " 2 10.50
" 5.50 " 3 4.25 " 3 4.75 " 3 3.75 " 3 8.50 " 3 11.25
" 6.00 " 4 4.75 " 4 5.25 " 4 4.25 " 4 9.00 " 4 12.00
" 6.50 " 5 5.25 " 5 5.75 " 5 4.75 " 5 9.50 " 5 12.75
" 7.00 " 6 5.75 " 6 6.25 " 6 5.25 " 6 10.00 " 6 13.50

Englische
Knaben-Sportmützen
moderne große Form
Stück 95 75 55,-

Südwester f. Knaben, grau Stoff, m. farb. abges. 1.95 bis 85,-
Südwester für Knaben, Wachstuch Stück 1.25 und 75,-
Südwester f. Knaben, hellfarb. Waschstoff St. 1.25 65 45,-

HERREN-ARTIKEL

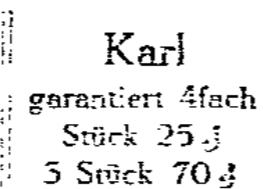
Lübeck

5½ cm hoch
garantiert 4fach
Stück 50,-
3 Stück 1.45



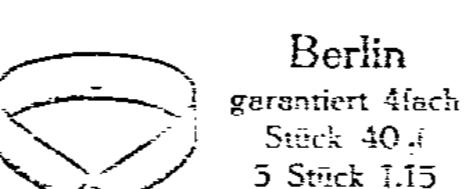
Holland

7 cm hoch
garantiert 4fach
Stück 50,-
3 Stück 1.45



Karl

garantiert 4fach
Stück 25,-
3 Stück 70,-



Berlin

garantiert 4fach
Stück 40,-
3 Stück 1.15

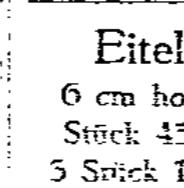
Bamberg

6 cm hoch
garantiert 4fach
Stück 50,-
3 Stück 1.45



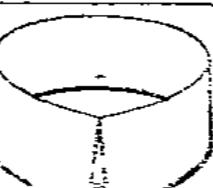
Nürnberg

7 cm hoch
garantiert 4fach
Stück 55,-
3 Stück 1.60



Eitel

6 cm hoch
Stück 45,-
3 Stück 1.50

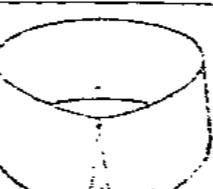


Braunschweig

7 cm hoch
Stück 65,-
3 Stück 1.90

Roosevelt

4 cm hoch
Stück 55,-
3 Stück 1.60



Königsberg

6 cm hoch
Stück 60,-
3 Stück 1.75

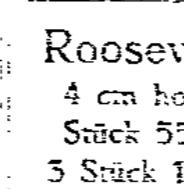
Zürich

4 cm hoch
garantiert 4fach
Stück 50,-
3 Stück 1.45



Nizza

6 cm hoch
garantiert 4fach
Stück 50,-
3 Stück 1.45



Turin

7 cm hoch
garantiert 4fach
Stück 50,-
3 Stück 1.45



Bonheur

amerik. Form
Stück 70,-
3 Stück 2.00

Mailand

amerik. Form
Stück 50,-
3 Stück 1.55

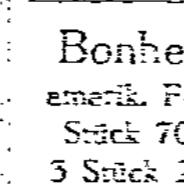
Erich

4 cm hoch
garantiert 4fach
Stück 45,-
3 Stück 1.30



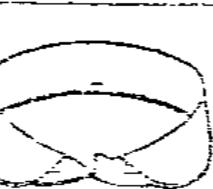
München

Leinen 4fach
3 Paar 2.55
Pear 80,-



Paris

garantiert 4fach
3 Paar 1.75
Pear 60,-



Kiel

garantiert 4fach
3 Paar 1.75
Pear 50,-

OBERHEMDEN

Derby, weiß Pikee-Einsatz mit Falten St. 3.75
Casino, weiß Satin-Einsatz mit Streifen St. 4.75
Club, weiß Pikee mit festen Manschetten 5.75
Elegante, farbig
Ideal, durchgestreift
Lord, farbig, mit losen Manschetten St. 4.50

KRAWATTEN

Diplomaten, neue breite Form 95 75 45,-
Regettes, neue Farbenstelle 1.25 95 75 45,-
Selbstbinde, breite offene Form, härteste Nervenheiten
Stück 1.75 1.45 95 45,-

HOSENTRÄGER

Gummiz. m. Wäscheschoner 1.45 95 75 45,-
Gum., mit Gummistrippen, moderne Neuerheiten
1.75 1.45 95 45,-

Weisse Serviteurs

glat, gestrickt u. m. Felt St. 75 48 56 25,-
weich geplättet, gestreift und gerautet
Stück 1.15 95 85 .

Farbige Garnituren

Serviteurs u. Manschetten 1.45 1.25 95 75,-
in Seide 5.75 und 2.45

Engl. Herren-Sportmützen, moderne, große Form 1.75 1.25 95 75,- 75,-

HERREN-HÜTE

schwarz, steife Form, moderne Fassons 5.65 2.95 2.45
schwarz, steife Form, Haarfilz 5.50
farbig, weiche Form, mod. Fass. 5.45 2.95
farbig, moderne Form, Haarfilz 5.95

Glacé-Handschuhe

Damen-Glacéhandschuhe, farbig	Paar 95,-
Damen-Glacéhandschuhe, farbig, Lammleder	Paar 1.95 1.45
Damen-Glacéhandschuhe, farbig, la. Lammleder	Paar 2.75
Damen-Glacéhandschuhe, la. Ziegenfeder, in mod. Farben	Paar 3.95
Damen-Mousquetaire-Handschuhe, 16 Knopf lang, schwarz, weiß und farbig, französisches Fabrikat	Paar 3.95
Herren-Glacéhandschuhe, Lammleder, mit Druckverschluss	Paar 1.95
Herren-Glacéhandschuhe, farbig, Stepper	Paar 2.65
Herren-Südehandschuhe, grau, mode, mit 2 Perlmuttknöpfen	Paar 2.95

Stoff-Handschuhe

Damen-Handschuhe, farbig und weiß	Paar 25,-

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 80.

Magdeburg, Donnerstag den 4. April 1912.

23. Jahrgang.

Die Methylalkoholvergiftungen im Berliner Obdachlosenasyl. (Nachdruck verboten.)

Hg. Berlin, 2. April.

In der Sitzung am Dienstag kam es wieder zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt einerseits und der Verteidigung anderseits, sowie auch zwischen den Verteidigern der verschiedenen Parteien untereinander. Diese Auseinandersetzungen spitzten sich darunter zu, daß es zu einem demonstrativen Verlassen des Saales seitens der Verteidiger Puppe und Jaffé kam.

Der erste zur Verhandlung gelangende Anklagepunkt betrifft den Tod des Arbeiters Kühnel. Der als Sachverständiger hierzu vernommene Medizinalrat Dr. Störmer hält eine Methylalkoholvergiftung für zweifelsfrei festgestellt. — Vert. Jaffé: Im Auftrag meines Klienten Mehen stelle ich den Antrag, ihm zu gestatten, daß er hier vor den Augen der Sachverständigen so viel Methylalkohol trinkt, bis die Sachverständigen es genug ist. — Vor.: Auf solche Sachen lasse ich mich nicht ein. — Gerichtsmediziner Dr. Jeserich: Mir ist von der Leiche des Kühnel nur Magen und Gehirn überwandt worden, und ich habe vor allem im Magen Methylalkohol festgestellt. Daraus geht her vor, daß er sich auf diese Weise vergiftet hat. Der nächste Anklagepunkt betrifft den 84jährigen Arbeiter Scheele. Da aber Dr. Jeserich in der Leiche keine Spur von Methylalkohol gefunden hat und Dr. Störmer

im Gehirn größere Mengen flüssiges Blutes

fund, wodurch sich der Tod ausreichend erklärt, scheidet der Fall aus. Hierauf äußert sich der Arzt der Nothilfe Rettungswoche als Sachverständiger über einen Fall um die Jahreswende 1911. Er wurde zu dem erkrankten Wocholski gerufen, der zusammen mit einem andern Arbeiter Schnaps in einer Wirtschaft der Stromstraße getrunken hatte. Er stellte bei Wocholski Methylalkoholvergiftung fest. Wocholski starb während sein Freund, der mit ihm aus derselben Flasche trank, nunmehr als Zeuge auftritt. — Vert. Jvers: Wir haben also hier ein lebendes Beispiel dafür, daß der Methylalkohol jemand nichts geschadet hat. Als nunmehr Werthauer (Verteidiger Scharmach) die Ladung sämtlicher Schankwirte der Stromstraße kündigt, damit sie über ihre Bezugsschulen Auskunft geben sollen, wendet sich gegen diesen Antrag Vert. Jvers und es kommt zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Verteidigern, daß der Vorsitzende die Herren erzählt, ihre Streitigkeiten außerhalb des Saales auszumachen.

Angell. Scharmach: Ich habe niemals an einem Gastwirt der Stromstraße Schnaps geliefert. Die Zeuginne Kraulein Zachs bestundet, daß ihr Vater am 25. Dezember nach dem Genuss von Schnaps plötzlich starb. Er pflegte Schnaps in der Salzwedler Straße zu kaufen. — Vert. Jvers: Dann beantrage ich, sämtliche Schankwirte der Salzwedler Straße darüber zu vernehmen, woher sie ihren Schnaps bezogenen. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß auch an andern Stellen Methylalkohol ausgeschenkt wurde. — Staatsanw.: Die Wirkung des Giftes tritt in vielen Fällen erst 6 Tage nach dem Genuss ein. Der Verstorbene kann also den tödbringenden Schnaps schon 5 Tage vorher in einer ganz andern Gegend getrunken haben, vielleicht bei einem Schankwirt, an den Scharmach oder Jägertröpfer geliefert haben. — Vert. Werthauer wiederholt seinen Antrag. — Vert. Jvers: Wir können ja sämtliche Schankwirten Berlins untersuchen lassen. (Heiterkeit.) — Ein Besucher steht der Schnapsausfahrt in Berlin deuern unter polizeilicher Beobachtung?

Regierungsrat Dr. Jüdenach: Jawohl. — Vert. Jaffé: Sind aber vorher bestimmte Nachforschungen nach Methylalkohol veranstaltet worden? — Regierungsrat Dr. Jüdenach: Wenn die Behörde auch nur gehabt hätte, daß Methylalkohol als Getränk für reinen Sprit Verwendung findet, dann hätte sie Nachforschungen im größten Umfang angeordnet, denn daran hätte sie schon aus steuerrechtlichen Gründen das grösste Inter-

esse gehabt. — R.-A. Jaffé: Ist Ihnen der Fall aus Görlitz bekannt, wo ein Apotheker Methylalkohol zu Heilmitteln verwendet hat, dem dann der Prozeß gemacht und er freigesprochen wurde?

Dr. Jüdenach: Dabon ist mir nichts bekannt. — Dem Zeugen Schlegel ist es aufgefallen, daß Scharmach ihm Sprit in Ballons, anstatt wie üblich in Flaschen lieferete. Er verweigerte deshalb die Annahme. Als an diesen Zeugen R.-A. Jaffé für den abwehrenden R.-A. Werthauer eine Reihe von Fragen im Interesse Scharmachs richtet, fragt Staatsanwalt Gutjahr, wie Dr. Jaffé dazu komme. — Vert. Jaffé: Es ist selbstverständlich, daß ich für den abwehrenden Verteidiger Scharmachs einztrate. Nun übrigens erkläre ich hiermit offiziell, daß wir uns gegenseitig vertreten. Die Einwendungen des Staatsanwalts waren besser am Platze gewesen, als gestern Justizrat Hvers seine ganz unzulässigen Fragen stellte. — Vor.: Das geht denn doch zu weit.

Der Gerichtshof verläßt den Saal

und nach längerer Beratung verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsrat Brieskorn: Staatsanwalt Dr. Jaffé wird wegen Ungehorsam eine Freiheitsstrafe von 100 Mark genommen. R.-A. Jaffé beantragt eine Ausfertigung dieses Beschlusses und eine Pause, weil die Verteidigung sich beschränkt fühlt und nur beraten müsse, ob es nicht nötig sei, die Verteidigung niedergzulegen. — Vert. Puppe: Ich schließe mich dem an. Die Art und Weise, wie hier gegen die Verteidigung vorgegangen wird, versteht auch mich. Die Angeklagten haben sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß auch wir für sie Fragen stellen. Ich kann unter diesen Umständen die Verteidigung nicht länger führen. — Vor.: Ich lehne die Pause ab. — Vert. Puppe: Dann bitte ich um Verichtsbesuch. — Vor.: Das Gericht lehnt ebenfalls die Pause ab. — Staatsanw.: Es wäre von Interesse zu erfahren, wie sich Justizrat Hvers zu der Angelegenheit verhält. Dr. Jaffé hat gestern eine Auskunft über ihn getan, die er gehört haben muß. Er mag sich darüber äußern. — Vert. Puppe: Das kann nur als Zeuge. Für den Fall, daß das beantragt wird, vertragen wir Verlängerung. Hierauf verläßt R.-A. Jaffé den Saal und Angeklagter Mehen erklärt, daß er sich, nachdem sein Verteidiger die Verteidigung niedergelagert hat, in der Verteidigung beschränkt sieht. Er kann auch der Verhandlung nicht mehr folgen und bitte um Verlängerung, mindestens so lange, bis er einen neuen Verteidiger habe. — Angell. Scharmach: Ich bitte um dasselbe. — Vor.: Von einer Niederlegung ist hier bis jetzt nichts bekannt. Der Verteidiger ist nur herausgegangen. — Angeklagter Mehen: Ich bin durch den Bergang derartig aufgeregt, daß ich unmöglich der Verhandlung folgen kann. — Staatsanw.: Dann können wir ja diejenigen Anklagepunkte verhandeln, die nur den Angeklagten betreffen. — Vert. Jvers: Damit bin ich jetzt einverstanden. Ich bin ja da. (Heiterkeit.) — Das Gericht lehnt sämtliche Anträge ab, worauf Staatsanw. Puppe sich solidarisch erklärt und gleichfalls den Saal verläßt. Es wird alsdann der Zeuge Mietzsch, Weißerster der Firma Riedel, vernommen. Er hat an Scharmach, wie er ausagt, Methylalkohol verkauft und ihn wiederholt gewarnt, diesen mir zu kosmetischen Mitteln, nicht aber zu Trinkbräutlein zu verwenden. — Angell. Scharmach (ägerlich): So etwas wird in die Welt hinausposaunt. Das ist gar nicht wahr. — Professor Dr. Jüdenach: Ich habe gar nichts in die Welt hinausposaunt. — Angell. Scharmach: Ich wollte Methylalkohol trinken, um zu beweisen, daß er mir nichts schadet. — Prof. Dr. Jüdenach:

Das bestreite ich ganz entschieden. — Hierauf erscheinen die Verteidiger Rechtsanwälte Werthauer, Ulberg, Jaffé und Puppe im Saale. — Vor.: Wir machen Schluss und werden morgen in der Verhandlung fortfahren. — Jaffé: Ich bitte eine Erklärung abgeben zu dürfen. — Vor.: Die Sitzung ist geschlossen. — Vert. Jaffé: Ich bitte trotzdem eine Erklärung abgeben zu dürfen. — Vor.: Ich wiederhole, die Sitzung ist geschlossen. —

Kontrollversammlungen im Bezirk Neuhausenleben.

Bölkle (Ostmannscher Gasthof). Montag, 22. April, vorm. 10^½ Uhr: Badelen, Barneberg und Neplingen. — Montag, 22. April, nachm. 1 Uhr: Sommersdorf, Bölkle und Barsleben.

Höthenleben (Bergstrug). Dienstag, 23. April, vorm. 10 Uhr: Mannschaften der Reserve und Marinereserve (einschl. Dispositionsvorläufer und der zur Disposition der Erfahrböden entlassenen Mannschaften der Land- und Seewehr von Höthenleben, Lüslieben und Ohrleben sowie die Erfahreservisten von Hörsleben). — Dienstag, 23. April, nachm. 1 Uhr: Ausleben, Badersleben und die Erfahreservisten von Höthenleben und Lüslieben.

Marienborn (am Bahnhof). Mittwoch, 24. April, vorm. 10^½ Uhr: Alleringersleben, Harke und Wefensleben. — Mittwoch, 24. April, nachm. 1 Uhr: Helsdorf, Marienborn, Morlsleben, Lütingersleben und Sommerschenburg.

Beendorf (Gasthof zum Waldalter). Donnerstag, 25. April, vorm. 10^½ Uhr: Beendorf, Groß-Bartensleben, Klein-Bartensleben, Schwarzenfeld, Hörslingen. — Eilsleben (Gasthof zur Eisenbahn). Donnerstag, 25. April, nachm. 3 Uhr: Eilsleben und Wornsdorf. — Freitag, 26. April, vorm. 9 Uhr: Hohenstedt, Ovelgönne, Siegersleben und Untermendorf.

Erxleben (Gasthof zur Post). Freitag, 26. April, nachm. 12^½ Uhr: Exzellenz, Altenhausen, Bischofswald und Bregenstedt. — Sonnabend, 27. April, vorm. 9 Uhr: Einersleben, Emden, Wirsleben und Ibenrode.

Nordgermersleben (Langescher Gasthof). Sonnabend, 27. April, nachm. 12^½ Uhr: Akendorf, Bornstedt, Groß-Santersleben, Klein-Santersleben, Groß-Stottmersleben, Lundersleben, Klein-Nottmersleben, Groppendorf und Brumby. — Sonntag, 29. April, vorm. 9 Uhr: Schackensleben, Nordgermersleben, Dorf Alvensleben, Markt Alvensleben, Veltheimsburg und Hüsing.

Neuhaldensleben (Gasthof zum Gambrinus, Reps). Montag, 29. April, nachm. 2^½ Uhr: Althaldensleben. — Dienstag, 30. April, vorm. 8^½ Uhr: Gundisburg, Glüsing, Bodendorf, Büllingen, Dönsiedt und Süpplingen. — Dienstag, 30. April, vorm. 10^½ Uhr: Höllersleben, Neuenhofe, Satuelle, Bachdorf und Wedringen. — Dienstag, 30. April, nachm. 2 Uhr: Mannschaften der Reserve und Marinereserve (einschließlich Dispositionsvorläufer und der zur Disposition der Erfahrböden entlassenen Mannschaften) der Stadt Neuhaldensleben. — Dienstag, 30. April, nachm. 3^½ Uhr: Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots und die Erfahreservisten der Stadt Neuhaldensleben. —



Wagnus.

Roman von Margarete Böhme.

(85. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Elias Bielefeldt war nicht der einzige, der der „Berolina“ wieder den Rücken gewandt hatte. Die vielen Vorschriften, Verpflichtungen, Bedingungen, Einschränkungen, die der Vertrag mit dem Entrepreneur den kontrahierenden Geschäftsleuten auferlegte, machte die Selbstständigkeit der einzelnen illusorisch.

Hohen nahm den ersten Direktorposten des Hauses ein. Von Anfang an war die Umwandlung bei ihm beschlossene Sache gewesen, aber für den Anfang hatte ihm die neuartige Organisation als „Vereinigung“ nicht übel gefehlt. Das nahm dem Unternehmen das Odium einer unfairen, geschäftigen Konkurrenz gegen seinen ehemaligen Chef, und lenkte gleichzeitig die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf das interessante wirtschaftliche Experiment.

Auf die Dauer legte die immerhin nicht zu umgebende Rücksichtnahme auf die Mitkontrahenten indessen seiner Herrschaft wie seinem Ehrengut, der keine begrenzten Möglichkeiten anerkennen wollte, einen unerträglichen Hemmschuh an. Erst von dem Augenblick an, wo er als mit fast unumstößlichen Vollmachten ausgestatteter Direktor die Leitung in die Hand nahm, konnte er seine geschäftlichen Fähigkeiten nach allen Seiten entfalten.

Zuerst wurde das alte Lockmittel der Ektionen in Funktion gebracht. Dann gliederte sich an die „Berolina“ ein „Kredithaus“ an, das nach Erledigung der üblichen Formalitäten Anweisungen ausgab, auf die sämtliche Waren der „Berolina“ mit zehn Prozent Aufschlag auf Abzahlung gegeben wurden. Den meisten Zugängen erwirkte die „Berolina“ aber durch ihre erstaunlich niedrigen Preissnotierungen.

Die B.-A.-G. M. u. S., gegen die sich die Schläge in erster Reihe richteten, litt verhältnismäßig am wenigsten darunter; sie patierte durch die fortwährenden Attraktionen, die sie durch großartige Ausstellungen und Veranstaltungen produzierte. In „Wagnus“ war immer etwas los, das „zog“, und im übrigen verfälschte „Wagnus“ auch nicht etwas amerikanische Reklame, wie sie überhaupt minderlei amerikanische Geschäftsprinzipien sich zu eigen gemacht hatte. Verleidigte.

Die verhältnismäßig geringe Dividende, die im ersten Geschäftsjahr gezahlt wurde, hatte momentan ein rapides Fallen der Kurse zur Folge. Josua Müllenmeister benützte den niedrigen Kurs, um wieder einen Posten der Utien in seinen Besitz zu bringen. Er selber blieb mit unerhörttem Vertrauen in die Zukunft. Noch war das Haus in seiner gesamten Einrichtung seiner Zeit voraus, aber er sah die Zeitbedürfnisse in das Haus hineinwachsen. Er sah die Zeiten immer näher kommen, wo sich die Warenhäuser zu einem Riesentrust vereinigten, wo nur Unternehmungen von dem Urfang und der Art der „Wagnus“ Aussicht zu reüssieren hatten. Dann stand „Wagnus“, die die Kinderzuhause längst abgestreift hatte, an der Spitze.

Die Kurse zogen auch bald wieder nach; man zweifelte nicht mehr, daß die „Wagnus“ sich durchsetze.

Knapp nach der Bekanntgabe des Dividendenfaches waren wieder verächtliche Ansichten über einen Selbstmordversuch des Angeklagten. — Angell. Scharmach (ägerlich): So etwas wird in die Welt hinausposaunt. Das ist gar nicht wahr. — Professor Dr. Jüdenach: Ich habe gar nichts in die Welt hinausposaunt. — Angell. Scharmach: Ich wollte Methylalkohol trinken, um zu beweisen, daß er mir nichts schadet. — Prof. Dr. Jüdenach:

Karen war jetzt neunzehn Jahre alt. Ihr Geburtstag fiel auf einen Mittwoch, die alten Freunde kamen aber, wie jedes Jahr, erst am Sonntag, ihn zu feiern. Aber Feldbergens wollten ihr „Dödterden“ zur Feier des „richtigen“ Geburtstags abends mit in die Oper nehmen, und sie hatte sich eine Stunde vor Geschäftsschluß beurlauben lassen. Um fünf Uhr kam der Disponent mit einem Anliegen zu ihr.

Die Kundskraft sprach in letzter Zeit wiederholt von den billigen alten Möbeln im Antiquitätenlager der „Berolina“. „Wenn Sie jetzt sofort gehen, könnten Sie mal einen passanten heranspringen und sich die Möbel anschauen. Betrachten Sie sie genau und berichten Sie morgen darüber.“

Karen machte sich gleich auf den Weg. Sie war noch nie in der „Berolina“ gewesen. Seit jenen fürchterlichen Tagen, wo sie vor jedem Allelein im Geschäftsräum sitzte, weil sie immer fürchten mußte, Rosen tanzte irgendwo auf, um sie mit seinen werbenden Blicken und seinen Anträgen zu quälen und zu entsezen, war sie ihm immer in weitem Bogen aus dem Wege gegangen, wo sie ihm zufällig begegnete. Nun hatte sie ihn schon seit Jahr und Tag nicht mehr gesehen und ihre Angst verlor sich nachgerade. Was könnte er noch von ihr wollen? Zudem war er seit einem Jahre verheiratet.

Nach außen ironisierte „Berolina“ weder durch enorme Größeverhältnisse noch durch künstlerischen, architektonischen Schmuck. Nach der Straße zu nur zehn Fenster Front, aber eine Passage mit Schauensteinen führte durch die beträchtliche Tiefe des Hauses hindurch.

Karen ging langsam und aufmerksam beobachtend durch das Parterre. Im allgemeinen ähnelt der Charakter der „Berolina“ dem Müllenmeisterschen Haus am Alexanderplatz: gut assortierte Lager, aber auch viel Schund, viel Armeliketten, eine Verquälung von großzügigem Warenhausgeist und kleinlichem Biennighandel, von Konzeptionen an die moderne Hyperkultur des Groß-Detailhandels und den Überresten des ehemaligen Ramisch- und Nestenbasars und jüdischer Trödelkrämerie.

Die Antiquitäten waren im ersten Stocke hinter dem Tropikhäuser. Drei lediglich große Räume mit einem wüsten Durcheinander von Gegenständen aller Art, der erste vollgestopft mit verstaubten und verwahrlosten Möbeln.

(Fortsetzung folgt.)



Seefische.

In der Karwoche treffen täglich große Sendungen See- und Flussfische bei uns ein.

Wir empfehlen

hier vor in bekannte erstklassige Qualität:

ff. fetten Seelachs im Ausschnitt pro Pfund	22,-
ff. fetten Kabeljau im Ausschnitt pro Pfund	22,-
ff. grob. Schellfisch im Ausschnitt pro Pfund	40,-
ff. Helgol. Schellfisch, mittel u. groß pro Pfund	45,-
ff. Bratschellfisch	pro Pfund 20,-
ff. Bratschollen	pro Pfund 30,-
ff. grobe und mittel Schollen pro Pfund	45,-
ff. Rötzungen	pro Pfund 50,-
ff. Fischflelet, unse Spezialität	pro Pfund 65,-
ff. Zorbutter, 1 bis 2 Pfund	pro Pfund 70,-
ff. Heißbutt in Karbonatenfüllung	pro Pfund 1,10
Feinste Tafelzander pro Pfund	1,00 u. 1,20
ff. rostl. Flusslachs i. Ausschnitt pro Pfund	1,20
ff. lebende Spiegel-Karpfen	pro Pfund 1,00
ff. lebende Schleie	pro Pfund 1,60

Magdeburger Fischhallen

der
Deutsch. Seefischhandels-Gesellschaft
Telephon 7262 Alte Ulrichstraße 13 Telephon 7262
1441

Bromptons Bahn- und Postverband.

Fleisch-Offerte!

Zum Feste keine Preiserhöhung!

Schweinefleisch, von allen Teilen	Pfund nur 25,-
Kalbfleisch	Pfund nur 70 u. 80,-
Rindfleisch zum Schmoren	Pfund 80 bis 90,-
Hammetfleisch vorne Schinkes	Pfund 70,-
und die Wurstwaren zu bekannten Preisen	1321

Theodor Berkholz, Naleinerstr. 17.

Zu vorzüglichen Geflügeln 1421
offerte ich heute Donnerstag, Freitag und Samstagabend

ff. Kalb-, Rind- und Schweinfleisch
zu bekannt allerniedrigsten Preisen.

ff. Wildkuninchens
frisch geschossen und abgezogen
a. Pfund 50,-

A. Rosse, Gr. Münzstr. 14.

Ewig Zum Feste Burg
Bäcke, bäcke auchen

Feinste holsteinische Eigelb-Pflaumen-Tee-Butter
(Margarine) als Brotaufstrich, zum Braten, Baden
und Kochen. Butter im Geschmack n. Aroma
gleichwertig, dabei ausgieriger u. nur halb so teuer.

E. Saludat, Börbster Straße 39

im Marktlokal. 1264 im Marktlokal.

Alle Kinder-

und Backfischküche tadellos schick garniert in jeder Preislage von 1.00 Mk.
an verkaue ich schon jetzt wegen sehr großen Vorrats enorm billig.

Selma Typky Schmidtstr.
Nr. 47.

A. Typky

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 u.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in großer Auswahl, toll und preiswert zu den kleinen Preisen.

Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen.

Hermann Dobrindt

Jakobstraße 41 — Sternstraße 1

Herren-Krawatten in reichhaltiger Auswahl.

Herren-Krägen in modernen Fassons, Stück 50 60 Pf.

Herren-Serviteurs in weiß und bunt, in jeder Preislage.

Herren-Hosenträger in nur dauerhaften Qualitäten.

Herren-Socken Paar 18 25 35 38 45 50 60 75 Pf. 1.00

Weisse Damen- und Herren-Hemden 1.25 1.50 1.75 2.00 2.50 usw.

Wollene u. baumwollene Damen- u. Kinder-Strümpfe

in schwarz, lederfarben und bunt. 1438

Damen-, Herren- und Kinder-Handschuhe. Damen-Korsetts.

Strickwolle in wirklich guten u. reellen Qualitäten.

— Rabattmarken des Rabatt-Sparvereins. —



Möbel!!! Brautausstattungen

für jede Möbel und Polsterwaren
in großer Auswahl bei billiger Preise.

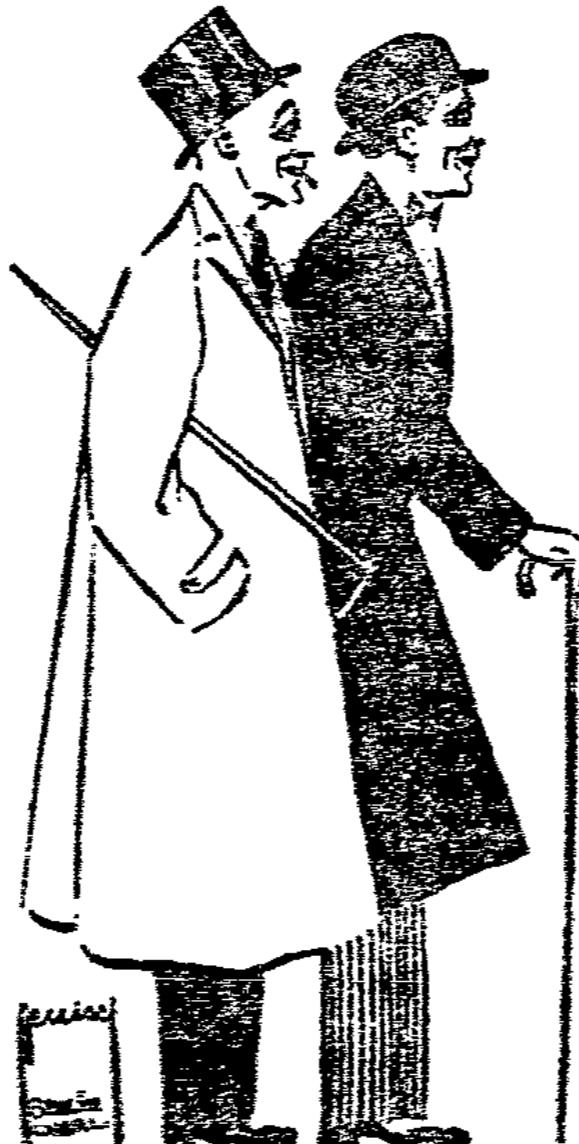
Fröhlig, Königstrasse 17, Göttingen 1875.

Bitte bei Bedarf um genaiges Wohlwollen. 1057

Ad. Kurkowsky, Möbelmeister,
Ritterweg, Ecke Apfelstraße, beim Standesamt. Steinr. Gerecke, Geldstr. 61

Unsre
Frühjahrs-Neuheiten
in ganz erstaunlicher Auswahl sind eingetroffen.

Unsre Spezial - Preislagen
Mr. 280 350 650



Sommeraus-
die
große Mode

:: Magdeburg ::
Breiteweg 34, Ulrichstr., Haltestelle der Straßenbahn.



Für die Feiertage

empfehlen wir aus unserer

Delikatessen-Abteilung:

Feinste Kieler Spieckale

in allen Größen. — Feinstes geräuch. Störfleisch, Makrelen, Forellensülze, echte Kieler Sprotten und Kieler Büchlinge, geräucherten Seelachs, Blauregen usw.

Lachs-Ausschnitt hervorragend schön.

Anßerdem empfehlen wir

unsre feinen Aspikfischen:

Lachs in Gelee, Alal in Gelee, Krabben in Gelee, Hering in Gelee. — Ferner: feine Ossier-Delikatesse-Heringe in verschiedenen Saucen, Filettheringe in Mayonnaise und Remouladen-Sauce, Sardinen in Öl, Appetit-Sild, Neunangen, Kronen-Sauamer, Kap-Schanner, Mayonnaise in Gläsern sowie ausgewogen,

1/4 Pfund 30,-

Die beliebte Fisch-Mayonnaise und Herring-Salat täglich frisch.

Reiche Auswahl in Caviar in allen Packungen.

Magdeburger Fischhallen

Telephone 7262 Alte Ulrichstraße 13 Telephone 7262

Feinste leistungsfähig. Fisch-Spezialgeschäft.

Gesangbücher, Gratulationskarten

für Konfirmation und Jugendweihe

empfiehlt.

161

Emil Kunze, Sudenburg

Halberstädter Straße 108.

Schönebeck Empfehle zum Osterfest

ff. Zopfkuchen u. Stollen

mit und ohne Rosinen von 25 Pf. an

Alfred Schwer

Brot, Weiz- u. Feinbäckerei 1131

= Königstrasse 62. —

Frühstück und Bestellungen jederzeit frei hand.

Sudenburg Tapeten-Union!

Billig, Rolle von 10 Pf. an

161 Lutherstr. 14, Ecke Ziegelsestr.

empfiehlt billig

Gartengeräte Drahtgittere

Stacheldrähte

Eiserne Bettstellen

und Matratzen.

Herren- u. Damenuhr mit Ketten für 3 Mk. u. 6.50 Mk zu verkaufen.

Grimmig, Junkerplatz, part.

Moderne Zimmer-Uhren

Werfer, in all. Preislagen, kaufen Sie sehr vorteilhaft bei H. Schütze

Zwickau, Schönebecker Str. 115.

Ein gutes

läuberes Bett und mehrere gute Betttücher

billig zu verkaufen. Fürstanuf 20,-

4 Tr. links, Nähe Hasselbachplatz.

Gr. Mühlstr. 9, 1 Tr.

Otto Kaphengst

Seifeder- u. Bettdecken-

-Spezialgeschäft.

Keine Leidenschaft u. Neben-

-spesen. Durchaus sach-

mäßige Bedienung.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 80.

Magdeburg, Donnerstag den 4. April 1912.

23. Jahrgang.

Ereignung und Missbildung bei höheren Tieren.*

Von Dr. Kurt Thesing.

Bis vor kurzem konnte man wieder und wieder die Meinung hören und lesen, daß die Fische eine Ausnahme bildeten, das heißt nur ein sehr geringes oder gar kein Regenerationsvermögen besäßen. Eigentlich hätten bereits die Naturfunde stark bestürztet Fische, an deren abgejumptem Hinterende bloßen Hervorprojekten eines Beßern belehren können. Die neuern Untersuchungen haben denn auch vollaus bestätigt, daß bei allen Fischen wenigstens die Glossen erneut werden können. Da bei dem Scyphiden, der See nadel und andern Büschelstielern erstreckt sich die Regenerationsfähigkeit sogar noch auf größere Abschnitte des Schwanzes. Eine außerordentliche Widerstandsfähigkeit beweisen auch die sogenannten Lungensägen, jene interessante, altestümliche Tierklasse, die gewissermaßen auf der Grenze zwischen den Fischen und Amphibien steht. Die wenigen heute über die südliche Hemisphäre zerstreuten Arten sind wahrscheinlich nur die Reste eines im Alttertium und im mesozoischen Zeitalter unserer Erde über die ganze Welt verbreiteten Tierstammes. Von dem in vielen Flüssen Afrikas heimischen Molchisch, einem Tiere von etwa 1½ bis 2 Meter Länge, erzählt Véger, daß er an einem mit Wunden bedeckten Exemplar im Verlauf von etwa 3 Monaten einen fast völligen Erfolg des unmittelbar hinter den Bauchflossen abgerissenen Schwanzes, einer Brustflosse und des einen zerstörten Auges beobachten konnte. Auch Gill betont das bedeutende Regenerationsvermögen des südamerikanischen Schuppenmolchs. Trotz des fräsigsten Gebisses und der Stärke dieses Tieres findet man nur selten ein unverheiltes Exemplar. Die Feinde, welche diese Fische am meisten zu fürchten haben, sind vor allem die Alligatoren, dann bringen sie sich aber auch bei Hämmern untereinander gefährliche Wunden bei. So werden denn häufig Schuppenmolche gesangen, bei denen sich die gesamte hinter dem After gelegene Körperregion in voller Neubildung befindet.

Doch auch die echten Amphibien ein ausgezeichnetes Regenerationsvermögen besitzen, ist bereits seit langem durch die Versuche Spallanzans und anderer Forscher bekannt, doch spielt bei ihnen wie auch sonst in zahlreichen Fällen das Alter eine wesentliche Rolle, inssofern jugendliche Individuen weit leichter und vollkommener einen Erfolg schaffen als alte Tiere. Für die umfassenden Spezialkenntnisse des Aristoteles ist es bezeichnend, daß auch in seinen Schriften die Anatomie einer Neubildung verlorne Gliedmaßen bei diesen Tieren bereits Erwähnung getan wird. Sowohl bei den Amphibien wie auch bei den Reptilien kommt der physiologischen Regeneration eine große Bedeutung zu, wird doch die Oberhaut durch regelmäßige Häutungen erneuert. Ihre Stellung im System entsprechend ist das Regenerationsvermögen unter den Amphibien bei den Schwanzlurchen am besten entwickelt, und unter diesen stehen wieder die Kiemenmolche als die niedrigsten an erster Stelle. Namenslich bei dem bekannten Bewohner der Höhlengewässer des Karstes, dem Grotenolm, werden nach Kammerers sorgfältigen Untersuchungen selbst bei ältern Exemplaren der Schwanz und die Gliedmaßen rasch neugebildet. Auch der von Weismann als Ausnahme angesehene Armolch vermag für die amputierten Vorderbeine leicht Erfolg zu schaffen. Das ist um so bemerkenswerter, als es sich hier um die Wiederherstellung rudimentärer Gebilde handelt, die für das Leben des Tieres fast bedeutungslos sind. Infolge der Längsstreckung des Körpers hat nämlich der muskulöse Kampf die Hauptarbeit bei der Fortbewegung übernommen, die Hinterbeine sind denn auch bereits als Folge des Richtgebrauchs gänzlich geschwunden und die Vorderextremitäten

sind so schwach geworden, daß sie die Last des Körpers nicht mehr zu tragen vermögen. Außer Schwanz und Gliedmaßen und Verlebungen der Oberhaut können bei den Schwanzlurchen auch größere Teile der Kiefer regeneriert werden. Von den höher organisierten Froschlurchen soll nach erfolgter Metamorphose nur noch die Geburtshelferkröte imstande sein, die Gliedmaßen neu zu bilden. Bei den Larven und Embryonen finden wir dagegen noch ein gut ausgesprochenes Regenerationsvermögen. Werden die Larven der Frösche in einem kleinen Zimmer aufgezogen und ihnen keine Gelegenheit geboten, das Wasser zu verlassen, so ist es möglich, sie lange über die normale Zeit auf dem Rauquappenstadium zu halten. An solchen zwei- oder mehrjährigen Larven tritt der Einsturz des Alters auf den Regenerationsverlauf am deutlichsten in die Erziehung, da sie ebensoviel zum Erfolg der Gliedmaßen mehr befähigt sind wie die gleichaltrigen Formen nach rechtzeitig erfolgter Metamorphose.

Bei jugendlichen Amphibien gelingt es durch geeignete Mundsetzung auch leicht, eine Ausbildung von Doppel- oder Mehrfachbildung hervorzurufen. Besonders Tornier hat es darin zu einer bedeutenderen Geschicklichkeit gebracht und die dabei angewandten Methoden geben auch Ausschluß über die häufig zu beobachtenden natürlichen Missbildungen. Für den Larven um überraschendsten wirkt wohl der Fall einer Problaufstruktur, bei der es Tornier gelang, durch Spaltung der hinteren Gliedmaßenanlagen in sehr frühem Larvenstadium sechs gut ausgebildete Hinterbeine zu erzeugen. Auch durch einfache Über schnittung der Gliedmaßenknöpfe mit einem Raden lassen sich Verdopplungen erzielen. Das ist deswegen von besonderer Bedeutung, weil wahrscheinlich auch zahlreiche natürliche Doppelbildung durch Einschnürtung irgendwelcher Körperteile durch Amnionfäden (Geburtsfäden) verursacht werden. Eine Einschnürung der Schwanzwirbel gibt die Ursache für Doppelschwänze. Nicht selten wurden in der Natur zwei Kopfe Schlangen gefangen. Ein derartiges Naturwunder, das trotz dieser Missbildung sich vollkommen wohl befindet, soll gegenwärtig im Zoologischen Garten in Cincinnati das Staunen der Besucher erregen. Auch bei Vogeln und selbst bei Säugetieren bis heraus zum Menschen sind Doppelköpfe bekannt geworden, deren Entstehung natürlich weit in das embryonale Leben zurückreicht und in allen Fällen wahrscheinlich durch Einschnürun gen oder Einschüsse in der Nachgegend herverursachen wurde.

Gerichtszeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 2. April 1912.

Schwere Jungen. Die sogenannten Arbeiter Wilhelm Albert, geboren 1889, und Friedrich Robra, geboren 1875, beide vorbestraft, von hier sollen im Dezember 1911 und im Januar dieses Jahres gemeinschaftlich vier Ladendiebstähle und einen Ladendiebstahlversuch ausgeführt haben. In dem letzten Falle wurde Robra abgefahrt, als er Geld aus der Kasse stahlen wollte. Auf der Flucht bedrohte er den Kontoristen Gerecke. Die Angeklagten bestreiten die Diebstähle. Albert gibt nur zu, gebettet zu haben. Den verüchten Gelddiebstahl und die Bekleidung räumt Robra ein; gebettelt will er nicht haben. In allen Fällen hatten es die Diebe auf Geld aus der Ladenkasse abgezogen. Sie gingen zusammen in die Läden, wo der eine sich verteidigte und der andre hettete. Nach seiner Abfertigung stahl dann der Getötte und flüchtete. In zwei Fällen hielt der eine der beiden die Kontotür zu, so daß die Inhaberin nicht hinein konnte, während der andre die Kasse austäuschte. Dann ließen sie weg. Die Diebe hatten insgesamt mindestens 175 Mark erbeutet. Die Kammer stellte auf Grund der Verhandlung gegen Albert drei vollendete Diebstähle, gegen Robra aber nur einen vollendeten Diebstahl, gegen beide auch den versuchten Diebstahl und das Betteln und

gegen Robra ferner die Bekleidung fest und verurteilte Albert einschließlich einer Vorstrafe von 6 Wochen Gefängnis zu vier Jahren Büchthalen, 5 Jahren Ehrverlust und 2 Wochen Haft; Robra einschließlich einer Vorstrafe von 4 Monaten Gefängnis zu zwei Jahren sechs Monaten Büchthalen, 5 Jahren Ehrverlust und 1 Woche Haft. Dem Bekleideten wurde die Publikationsbefreiung zugestanden.

In einer öffentlichen Sitzung wurde der Handelsmacher Robert Müller zu Neuhaldeinsleben, geboren 1886, vorbestraft, wegen Erregung eines öffentlichen Vergnügens und Sittlichkeitsverbrechens an Kindern zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 1. April 1912.

Vorsitzender: Stadtrat Claus. Beisitzer der Arbeitgeber: Hofbuchdrucker Fries und Prokurist Walter; Beisitzer der Arbeitnehmer: Dreher Mettens und Brauer Leicht.

Sachbeschädigung. Das Dienstmädchen M. klage gegen den Restaurateur Nehring auf Zahlung von 15 Mark rückständigen Lohnes. Der Beklagte hatte das Geld einbehalten, weil die Klägerin eine auf dem Boden lagernde Plane, dem Bädermeister Pfugmacher gehörig, zerrissen hätte und er für den Schaden haftpflichtig wäre. Die Klägerin gab zu, zwei Stückchen von der Plane, die auf dem Boden lag und Krähen und Mäuse zum Schlupfwinkel diente, abgerissen zu haben, um sich Kleidungsstücke für ihr Kammerfenster daraus zu machen. Sie hätte die Plane für wertlos gehalten und sich beim Beschädigen derselben nichts Schlechtes gedacht. Im übrigen wären die "Lappen" höchstens 3 Mark wert und nicht 15 Mark. Der als Zeuge vernommene Bädermeister Pfugmacher befundet, daß die Plane, die zur Dekoration eines Käufers diente, einen Wert von 18 Mark hätte und er verlangte vollen Schadenersatz. Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß die Klägerin für ihre unüberlegte Handlungswise schadhaftpflichtig sei, doch riet der Vorsitzende zum Vergleich. Nach langem Streiten erklärte sich der Beklagte bereit, 3 Mark an die Klägerin zu zahlen.

Magerer Vergleich. Der Konditor Sch. klage gegen den Konditoreibesitzer Schröder wegen Fündigungsloser Entlastung auf Zahlung von Lohnentzündigung in Höhe von 40 Mark. Der Kläger war seine Stellung zum 17. Februar d. J. gefündigt worden. Nach Ablauf dieser Frist soll der Beklagte gefragt haben: "Sie können wieder weiterarbeiten?" Am 22. März wurde er jedoch ohne Kundigung entlassen. Die klägerische Darstellung wurde von einer 14jährigen Zeugin bestätigt. Im vorigen Termine hatte der Vertreter des Beklagten behauptet, der Kläger wäre entlassen worden, weil er einen Tag gebummelt hätte. Diese Entschuldigung wurde aber durch einen Zeugen widerlegt. Zum fehligen Termin war das persönliche Erscheinen des Beklagten angeordnet worden. Dieser, ein alter sehr leidender Herr, bestritt entschieden, gefragt zu haben: "Sie können wieder weiterarbeiten." Schröder hätte er gesagt: "Wenn Sie noch keine Stellung haben, können Sie noch hier bleiben." Damit wollte er dem Kläger entgegenkommen, daß er, solange er ohne Stellung war, noch etwas verdiente. Auf eindringliches Erinnern des Vorwiegenden sowohl wie auch der Frau des Beklagten, daß die volle Wahheit zu sagen, blieb aber die junge Zeugin Sch. bei ihrer ersten Aussage. Auf die andern zwischen den Parteien gewechselten Worte hätte sie nicht geachtet; sie habe nur die obigen Worte gehört. Das Gericht schenkte aber dieser Zeugin keinen Glauben und der Vorsitzende riet dem Kläger dringend, einen Vergleich auf 10 Mark anzunehmen, was dieser unter den obwaltenden Umständen schließlich auch tat.

Schadenshaftpflichtig. Der Arbeiter W. war am 24. Februar d. J. erkrankt und erwerbsunfähig geworden. Er schiede deshalb seinen 18jährigen Sohn zu seinem Arbeitgeber und erbat sich einen Krankenchein. Der Junge war je zweimal an zwei Tagen dort, erhielt aber keinen Schein. Erst am 2. März

Musikalische Streifzüge.

LXXXVIII. (Fassaden verboten.)

Für den wichtigen Posten des ersten Kapellmeisters an der Berliner Oper ist an Stelle des aus mehrere Tage nach Amerika gehenden Generalmusikdirektors Dr. Karl Rude der Kapellmeister Emil Bauer, zuletzt Leiter des militärischen Lebens in Pittsburg, gewählt worden. Bauer gilt als einer der berühmtesten deutschen, in Baireuth geschulten Dirigenten großen Stiles. Als 19jähriger debütierte er 1874 schon in Berlin mit der Einstudierung und Aufführung von Adalbert von Goldschmidts Bühnenstück "Die sieben Zöllner". In Halle, Königsberg, Mainz und Leipzig, wo er bis zum Jahre 1882 tätig war, begründete er seinen Ruf als Wagnerdirigent. Ein Auftrag des berühmten Sinfoniorchesters der musikfreudlichen Stadt Boston berief den Bündler nach Amerika. Nach Ablauf seines dreijährigen Kontrakts in Boston trat er an die Spitze des National-Konservatoriums und wurde zugleich zum Direktor des National-Konservatoriums ernannt. Zugleich leitete er die deutsche Oper in Newark und London. 1902 ließ sich Bauer abermals in Berlin nieder und folgte Einladungen als Gastspieldirigent nach London, Madrid und Wien. Der Künstler in zunächst auf 5 Jahre zum 1. prächtigen Kulturbau unter Hülsen ernannt worden. Er wird genau Arbeit vorfinden und schwer arbeiten müssen, seine Selbständigkeit nicht zu verlieren.

Er war anfangs sehr mit seiner neuen Gattin, der Wiener berühmten Gesangsfräulein Anna Weldenburg-Bahr auf einem Salzburger Schloß residierend, in ein soluger, westerländischer, durch tauende Wandlungen und Ueberwindungen geläuteter Kopf, daß man ihm immer gern zubürt. Selbst wenn er einmal nicht reagiert hat. Das hat er mit seinem in einem vielgelesenen Konzertabend erschienenen aufziehenerregenden Artikel "Die Mode gegen Wagner" nur gewußt nicht. Es heißt da:

"Mit einziger Bewunderung, ja mit Schrecken vernimmt man im Reich aus Berlin, es sei mit Wagner aus und es gehöre mir dazu, Wagner überwunden zu haben."

Das wunderte mich, daß man sich darüber wundert. Das mußte kommen. Es fehlte noch in der Wagnerindustrie.

Jedes Werk, das über den Augenblick hinausreicht, jeder Mann, der sich irgendwie um seine Nation verdient und sich ihr verdient hat, wird folglich ein Gegenstand des Geschäftes. Um jedes solches Werk, um jeden solchen Mann herum entsteht eine ganze Industrie, die, keinen Nutzen ausnutzend, ihre Leute nägt. Niemand kann aber ebenso durch Zustimmung wie durch Widerspruch ausgenutzt werden, und es ist nur billig, das Geschäft, das jahrlang mit der Bewunderung Wagners gemacht worden ist, nun auch einmal mit der Verleumdung Wagners zu versuchen. Das eine Geschäft ist schließlich das andre werl. Die Mode gegen Wagner ist also nur eine konsequente Geschäftswelt der Wagnerindustrie. Wagner wird sie bestreiten. Läßt die Wagnerindustrie ihr Geschäft machen, wo sie's zu finden glaubt, auch einmal auf der andern Seite, und lasst junge Künster den alten Meister hassen, wenn ihnen der Haß guttut. Wer aber jenen und diesen leichtfertig nachdrückt, weil es den Künstler doch immer trifft, so für erzwungene Bewunderung zu rühen, den sagt nicht! Denn überlegt, was uns geschehen kann, wenn durch diese Mode

wirklich etwa der Philister gegen Wagner frech gemacht wird. Insgeheim ist ohnedies im Philister eine tiefe Kanaille gegen Wagner da. Wagner hat ihn vergewaltigt. Wagner hat es ihm aufgenötigt, die Kunst ernst zu nehmen. Dagegen knüpft er, denn das wider seine Natur. Und er lauert nur auf eine Gelegenheit. Ermutigt ihn jene Mode noch, so wird er sich nicht zweimal sagen lassen. Und wie ich die Nachlässigkeit, die Verdrossenheit, Unruhe, Dumfheit, die mürrische Müdigkeit unserer deutschen Theater kenne, würden sie dann keinen Augenblick zaudern, den ja so höchst unbedeutenen Wagner preiszugeben. Und dann? Dann hätten wir zunächst überhaupt keine deutsche Oper mehr . . .

Was der österreichische Dichter und abgebrühte Theatervanner hier gegen den Philister, der aus selben Gründen gegen Wagner aufzutreten, sagt, hat seine Berechtigung, aber falsch ist die Meinung, die deutschen Theatervanner würden der "Mode gegen Wagner" zuliebe die jüngste Stütze des deutschen Opernspiels freimüsig jähren lassen. Sie werden doch nicht selber ihr Haus unterminieren und ihre Kasse zerstören! Sie halten zu Wagner selbstverständlich nicht aus Idealismus, sondern rein aus Geschäftssrücksichten. Die deutsche Oper ist heute zu 75 Prozent Wagner, der Rest sind die Klassiker und die profitable Konzession an die modernen Italiener. Das Nebengewicht, das Richard Wagners einprägsame Opern seit zwei Jahrzehnten im Spielplan einnehmen, ist jetzt bedenklich. Und denkvoll Opernleiter, deren Horizont und Perspektive nicht allein die Kasse ausmacht (es gibt solche in Schwaben, am Rhein: auch Geheimrat Martersteig, der neue Herr der Leipziger Oper, und Dr. Hans Lönenfeld, der neue Direktor des Hamburg-Altonaer Bühnen), gehören zu dieser Seltenheit) erwogen jetzt endlich mit Ernst, wie sie in Zukunft das für die musikalisch-geistige Entwicklung des Volkes schädliche Nebengewicht der Wagnerischen Schöpfungen abwehren können. Das wird am besten gelingen, wenn man die Errungenheiten des Wagnerischen Dramas als Gesamtkunst auf die Stufen der klassischen Repertoire-Opern anwendet. Wenn man den territorialen Wölfen aus diesen alten Opern ausmerzt, sie auch musikalisch mit pietätvollem Geschmac revidiert, mit einem Wort, wenn man versucht, das ältere Kulturfest von Gluck bis Weber und Spontini bis Berlioz und Verdi von alledem zu befreien, was es für den damaligen Wagner kritisch und anspruchsvoll gewordenen Opern keine ungenießbar zu machen droht.

Auch Bährs Gattin, die obengenannte Wiener Kommerzienrätin Frau Anna Weldenburg-Bahr, bat fürlich der "Neuen Freien Presse" etwas Interessantes zu erzählen gewünscht. Sie hat fürlich am Badestrand der Lagunenstadt die musikalische Seele der Londoner Suffragetten kennengelernt. Die Komponistin Ethel Smith ist nicht nur eine der geschicktesten Schauspielerinnen-Berühmtheiten in den heißen Wäldchenläden der Suffragetten, sie ist auch eine schöpferisch begabte Pianistin und der einzige weibliche Doktor der Musik in England. Und das ist immerhin etwas. Fräulein Dr. Ethel Smith war früher von Hermann "Bath der Fabriker" edel-anarchistische und funktionsionierte Reden hört. Almächtig aber änderten sich gründlich ihre Ansichten. Sie entdeckte in sich die anklagende und fordernende Seele der modernen politischen Frau. Sie fühlte und fand Anschluß zu die Rührerin der Suffragetten. Mrs. Panhurst, und ihre erste "Provokation der Far" für die Frauenbewegung in die Komposition eines "March of the Women" (Frauen-Marsch), wo-

für sie einen Ehrentafelstock erhielt. Bald darauf ist Ethel Smith, die immer gleich explodiert, mittendrin in der sozialpolitischen Bewegung der bürgerlichen Frauen und sie schreibt: "Ich habe mir eine große Passion, die Frauenbewegung. Ich bin stolz, eine Frau und eine Engländerin zu sein; alle Eigenschaften, die ich am meisten bewundre, sehe ich auf allen Seiten, wo diese Frauen lämpfen. Hier ist endlich Selbstlosigkeit, Ideal, Mut, Geduld, Härte, Kälte, Internationalität, staatsmännische Leitung. Mrs. Panhurst ist ein Krieger von Leidenschaft und doch ein stiller See von Besonnenheit; unbändig und doch die verkörperte Selbstbremse; schlau und wie ein Kind, grausam und doch voll unverständlicher Zärtlichkeit. Ich danke Gott, daß ich in diesem Jahrhundert lebe. Sieveres steht uns bevor, und ich weiß nicht, ob ich mich werde beherrschten können." Nun, sie hat sich nicht beherrschzt, die heilige Ethel. Die Schauspielerin lärmten und sie ist jetzt neben ihrer geliebten Führerin im Gefängnis. Offensichtlich denkt sie darüber nach, daß Musik und Politik ja immer eine unlösbare Doppelzuge sind, und hoffentlich schreibt sie im Gefängnis eine gute Oper.

Mit guten Opern sieht es zurzeit in der Reichshauptstadt schlecht aus. Sieht man ab von dem Bugstück der Kurfürstendenreise "Der Schmuck der Madonna von Wolf-Zeller", das fast allabendlich bei gefülltem Hause gespielt wird, sowie von der überaus erfolgreichen Neuinszenierung im gleichen Theater von "Metamora", des tschechischen Mozart, Nationalover. Die verkaufte Brant, die von neuem zeigte, was an frischer rhythmischer Kraft und an unverbrauchten musikalischen Werten für deutsche Vollkunst-Bestrebungen in ihr steht, so kann man auf den Rest mit indiger Gleichgültigkeit blicken. Dieser Rest ist Wagner und abgegriffene Ladenbücher in der Oper, mißglückende Robitäten in der ihrem "Lichtspiel-Ende" langsam zufrierenden tonischen Oper. Dieser Rest ist die auch an der Bühne siegreiche Schule der volksseelengestiftenden Wiener Tanzoperette. Die glückverschafften Wiener Tanzmeister Fall und Lehár lädtengen das Zelter über das amateuristische Berlin der Reiseonkel, Konfektionen und Portofolien-Jünglinge. Lehars "Cavalleria Rusticana" im Theater des Westens und falls Lieber "Urgast" im Neuen Theater. Und reizlich wird die Kunst des aufgebrachten nationalen Kusses durch die Varietékünste des Tanzes und der Parcette-Akrobaten aufgeworfen. Denn die moderne Operette ist ja keine musikalische Kunstsform mehr, sie ist Varieté.

Eine sehr merkwürdige Premiere fand fürlich in der Flämischen Oper in Antwerpen statt; es handelt sich um eine Oper des greisen Dichters Camille De monnier, zu der der Direktor des Löwen-Konservatoriums Dubois geschrieben hat. Die Oper heißt "Eden", sie hatte fünfzehn einen starken Erfolg, gegen den aber von gegnerischer Seite aus bestürzten Gründen zu standesgemäß verhöhnt wurde. Lemontier hatte sich nämlich über seine flämischen Landsleute früher etwas ironisch ausgesprochen. Deswegen wurde schon lange vorher durch Maueranlagen und Flugblätter zu Demonstrationen im Opernhaus aufgerufen. Die Direktion mußte sich entschließen, den französischen Text, der einer Romancierin Erzählung entnommen ist, vor der Aufführung ins Flämische übersetzen zu lassen. Das finale der musikalisch sehr geschmackvollen, im Wagnerischen Stile scurierten Oper, war ein wilder Streit der Parteien. Siehe oben: Politik und Musik.

W. M.

braüte ein Arbeitskollege des B. den Schein. Da B. vom 1. Februar bis 2. März keine Krankenunterstützung erhielt und auch die Medikamente in der Apotheke selbst bezahlt mußte, klage er nun mehr gegen seinen Arbeitgeber Horng u. Weinberg auf Zahlung von 9,70 Mark Schadenergab. Der Inhaber der Firma, Weinberg, behauptete, daß er den Kläger nur „aus Versehen“ bei der Krankenkasse gemeldet hätte. Bepröftet wäre er nicht dazu, da der Kläger nicht ständig bei ihm beschäftigt gewesen sei. Der Beweis für diese Behauptung mißlang ihm jedoch. Auch der Beweis, daß der Sohn des Klägers den Krankeneintrag bereits erhalten hätte, als er zum zweitenmal dasgetan sei, mißlang. Hierauf erklärte sich der Beklagte bereit, die Forderung des Klägers anzuerkennen.

Hinfällige Gründe. Der Schneidergeselle S. klage gegen die Ehefrau des Schneidermeisters Böller, als Fühlerin des Geschäfts, wegen kündigungsloser Entlassung auf Zahlung einer 14-tägigen Lohnentchädigung in Höhe von 48 Mark. Die Beklagte erklärte, Grund zur sofortigen Entlassung gehabt zu haben erstmals deswegen, weil der Kläger kein Arbeitsbuch hatte und zweitens, weil er mit einer elstarken Haftstrafe behaftet gewesen sei und da der andre Geselle sich geweigert hätte, mit dem Kläger zusammen zu arbeiten. Der Kläger hatte aber sein Arbeitsbuch, das ihm von seinem früheren Arbeitgeber in Tangerhütte so lange vorbehalten gewesen war, kurz vor der Entlassung beigebracht, folglich war der erste Entlassungsgrund hinfällig geworden. Beiefs der angeblich anstehenden Haftstrafe hatte er ein ärztliches Attest beigebracht, laut welchem die Krankheit nicht ansteckend war und der Arzt sich weigerte, den Kläger erwerbsunfähig zu schreiben. Somit war auch der zweite im § 128 Abs. 8 der Gewerbeordnung gegebene Grund gefallen. Der Vorstehende riet dem Kläger, seine Entschädigungsansprüche gegen seinen früheren Arbeitgeber geltend zu machen, und daraufhin nahm der Kläger den vorgeschlagenen Vergleich auf 5 Mark an und ließ seine Mehrforderung fallen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 2. April.

Aufgebot: Schlosser Heinrich Eppinger mit Marie Bischmann, Elektromonteur Anton Knape hier mit Luise Heger-

mann in Quedlinburg. Kaufm. Walter Richard mit Maria Röhler.

Geschlechter: Schneider Paul von mit Minna Börner. Lederzurichter Paul Süren mit Emma Machholz, Fabrikar. Otto Nagatis mit Martha Koethner. Metallschläger Walter Meyer mit Therese Buchholz.

Geburten: Charlotte, T. des Operateurs Paul Süßfraut. Elisabeth, T. des Agenten Adolf Seifert. Adolf, S. des Arb. Adolf Thebes.

Todesfälle: Uhrmachermeister Albert Wolf (Wolf), 67 J. 5 M. 29 T. Regier.-Haupt-Stendant u. Landrentmeister a. D. Reinhold Göhring, 62 J. 8 M. 3 T. Schloßer Karl Voigt, 61 J. 1 M. 23 T. Kaufm. Heinrich Kiene, 59 J. 1 M. 7 T. Fleischer Gustav Olszewski, 58 J. 7 M. 12 T. Schriftseker Friedrich Sanfenberg, 49 J. 2 M. 27 T. Anna, T. des Schuhm. Traugott Wöster, 1 J. 9 M. 21 T.

Sudenburg, 2. April.

Aufgebot: Metallarb. Wilh. Müller mit Minna Zade. Fleischer Alfred Palis mit Elise Clausert.

Geschlechter: Apotheker Hugo Bluhm mit Marie Schreiber.

Geburten: Ella, T. des Arb. Friedrich König. Fritz, S. des Formers Willi Stieghahn. Elisabeth, T. des Arb. Wilhelm Kundi.

Todesfall: Lothar, S. des Straßenbahnhafträngers Otto Berndt, 16 T.

Buckau, 2. April.

Geburt: Alice, T. des Rangierarb. Wilh. Pierau.

Todesfälle: Witwe Lindner, Christiane geb. Schmidt, 83 J. 8 M. 4 T. Frida, T. des Schloss. Paul Haase, 5 J. 1 M. 21 T.

Neustadt, 2. April.

Geschlechter: Arb. Otto Müller mit Hedwig Ritsche. Arb. Otto Lüdem mit Ida Janikowski. Arb. Otto Conrad mit Emilie Mathies. Schloß. Herm. Schöbe mit Martha Würdig in Braunschweig. Schindereker Herm. Müller mit Meta Kummer. Kutscher Walter Schramme mit Anna Westerholz. Straßenbahnschaffner Herm. Conrad mit Paula Bergau.

Geburten: Walter, S. des Eisenbahnarb. Herm. Müller. Ernst, S. des Buchbinders Max Graichen. Rudi, S. des Eisenbahnarb. Simon Lange. Charlotte, T. des Arb. Otto Gröpler.

Albersleben.

Aufgebot: Schnied Heinrich Wehrenhausen mit Minna Nordmann.

Geburt: T. des Arbeiters Anton Glieede.

Todesfälle: Eisenbahnmeister Wilhelm Löblig, 60 J. 4 M. 7 T. Margarete, T. des Weidenstellers Wilhelm Einbrodt, 1 M. 27 T. Martha, T. des Arbeiters Otto Herken, 2 M. 21 T.

Neuhaldensleben.

Aufgebot: Handschuhmacher Albert Franz Schütte hier mit Ehefrau Linde Krüger in Althaldensleben.

Geburten: S. des Arb. Karl Friedrich Märkens. T. des Steinigungsdreiers Otto Preim.

Todesfälle: Anna Regener, 20 J. 8 M. 4 T. Stadtsekretär a. D. Wilhelm Gasper, 72 J. 10 M. 28 T.

Schönebeck.

Aufgebot: Maurer und Hausschlächter Christ. August Lehmann in Brohse mit Sophie Elfriede hier.

Geschlechter: Pädermeister Emil Fricksche in Guben mit Erna Görner hier. Schiffer Ernst Preuß hier mit Erna Steinrich in Magdeburg.

Geburten: Friedrich, S. des Fabrikschmieds Richard Remus. Kurt, S. des Pächters Otto Pfeiff.

Todesfälle: Erna, T. des Kutschers Wilhelm Brömmel, 1 M. Herbert, S. des Schreiners Wilhelm Schünemann, 3 M.

Staßfurt.

Aufgebot: Kellner Otto Kühne in Magdeburg-Salbke mit Martha Beder hier.

Geschlechter: Militäranwärter Herm. Brandes in Magdeburg mit Louise Mühl hier. Schneidermeister Emil Zwernemann mit Pauline Wolter.

Geburten: T. des Arb. Johann Dziedzic. S. des Bergarbeiters Otto Ridzowczyk. T. des Bierfahrers August Wiemann.

Todesfälle: Kurt Bieler, 1 J. Erna Märkert, 5 M. Polizeisegeant Christopher Kornblum, 52 J.

Singer & Münzer

→ 51a Breiteweg 51a

Preiswerte

Oster-Angebote



Bluse aus gestreiftem Musselinimit. mit Satinpasse u. Manschetten, farb. Paspel und Knopfgarnitur laut Abbildung **125**

Unter-rock
aus gestr. Waschstoff, mit farbiger Blende garniert **85** Pi.

Unter-rock
aus gestr. Waschstoff, mit farbiger Blende garniert **98** Pi.

Unter-rock
aus gestreift. Waschstoff, mit farbig gemustertem, 30 cm hohem Bordir. Volant **115**

Trikot-rock
mit 34 cm hohem, gestreiftem Moirette-Volant **285**



Bluse aus weiss Tüll, balsfrei, mit Spachtelpasse und Spachtelinsatz, auf Seide gearbeitet laut Abbildung **390**

Garnierte Damenhüte:



Toque

aus Rosen m. gestreitem Taffetkopf

650 Rembrandthut
mit voller Rosenranke und Samtkanz

650 Toque
aus Phantasiestoff. mit flotter Taffetgarnitur

975

Trotteur

modern, mit Rüschen und flottem Flügel garn.

650 Toque
a. klein. Blüten. m. hoch garn. Changeant-Schleife

950 Trotteur
Innenrand m. Taffet be zogen u. Phantasieflügel

975

Rundhut

Phantasie-Geflecht, mit Rosen ranke und Seidengarnierung

775 Rembrandthut mit voller Flügelgar nitur und Samtblüten

885

Rundhut

Phantasie-Geflecht, mit Laub ranken und Rosentuff

395 Rundhut Rand a krausgezog. Changeant Seide, flott garniert mit Blumentuff

750

Bretonhut

Phantasie-Geflecht, m. Rosen ranke und Taffetgarnitur

575 Rembrandthut grosse, mod. Form mit eleg. Ranke aus Laub, Flieder und Rosen

750



Bluse aus rein Seide, durch weg m. breit Spitz-Passe und Vorderzell in goldfarbenem Taffet garn laut Abbildung **675**

Stielrosen

mit Laub verbunden in frischer Farbe

20 Pi.

Rosenpikett Stiel., zw. 1. grosse Rose i schattier. lebend. Farb.

65 Pi.

Rosenpikett

95 Pi.

Stielrosen

in fein schattier. Farb. langstiel, m. Laub verl.

48 Pi.

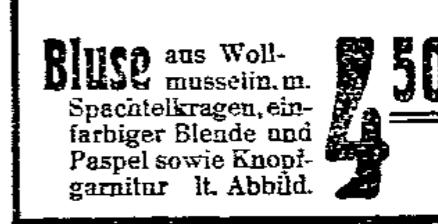
Rosenpikett steilig, hochstehend ge bunden, in viel Farben

50 Pi.

Rosenpikett

95 Pi.

Hutblumen:



Bluse aus Woll-mussein. m. Spachtelkragen, ein farbiger Blende und Paspel sowie Knopfgarnitur lt. Abbildung **450**

Absatzungsgeschäfte
Erscheint 3 mal
wöchentlich

Auf Credit.

Möbel, Betten, Polster-
waren
gross. Geschäft dics. Arta. Peters
S. OSSWALD
Warengroßgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118
Möbel u. Waren
auf
Kredit.

Besichtigung erbeten.
Gegründet 1872.

Neutral

Dombäck
Halberstadt

Bergschloss
Aktien-Brauerei
„Magdeburg“
zu Neuholdensleben
ff. Holles Bier, Malzblatt

Brauerei Bodenstein
Magdeburg - Neustadt
Bodensteiner Pilsner Art
Bodensteiner Caramellbier

Bürgerliches Brauhaus
Gernrode a. H.
GERO-BRAU

Kloster-Brauerei
Hadmersleben:

Freudauer Brauerei G. m. b. H.

Südenburger Brauhaus
Magdeburg-Südenburg
ff. Südenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei
Groß-Salze.

Brauerei
Wallbaum & Co. G. m. b. H.
ff. Hell. Bier, vgg. Karamellbier

Apotheken

Rosen-Apotheke, H. Kohlmann.

Automaten

Kaiser Wilhelm-Automat
Breiteweg 103
Triumph-Automat
Alte Ulrichstr. 2

Automat
„Kaiser Otto“
Alter Markt 12

Bandagen, Gummiw.

Blecher, Herm., vorm. C. W. Hoff-
meister. T. 1503 u. 2941. Tisch-
lerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst.
Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik.
Spcz.: Wochenbehandlungstatungen.
Herrn., Herm., Goldschmiede 16.

Bäcker-Konditoreien

Benhold, Kastan. 40 n. S. Krebst. 22.
Günther, H., Neuholdensl. Str. 15.
Kruse, Gust., Salbe.
Niemann, Gustav, Salbe.
Badstock, Paul, Jacobstr. 15.
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Otto Wegemann, Salbe.

Bierbrauereien, Bierhandlung.

Harte, Andreas, Thiemstr. 4.
Deutsch-Porter, Athier, Weißbier.
C. Heinze Doppelbier, Weißbier.
Fr. Meißner Karamellbier.
Büthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 64.
Schmidt, A., Burg.

Schrader & Otto

Brauerei Egeln

Schreyer'sche Bierbrauerei
Aktien-Gesellschaft Hasserode
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Butter, Eier, Käse

Th. Brandes Nachf., Breitew. 12.

Cigars.-Handl., Tabake

Emil Freyer, Breiteweg 6.

Willy Axt, Hohefortestr. 63.
Walter Borstel, Hohefortstr. 51a.
Hammerschmidt, Feld- u. Neue St. 6.
Käfer, Fermersl., Schöneb. Str. 58.

M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31.

Kiliunik Cigarettenfabrik

Breiteweg 225, gar. reine Handarbeit.

F. Nuthmann, Rogätscherstr. 79.

Ziem, Hermann, Agnetenstr. 8.

Dentisten

Otto Schanneberg, Altemarkt 31.

Ecke Breiteweg bei Hirt.

Aug. Krieger, Lüneburgerstr. 29.

Franz Jacobi II

Jakobstr. 48 I. Fern. 5378.

Zähne Karl Seidel

Breiteweg 129 II

Zähne Max Seidel

Wilhelmstr. 19 II

Fritz Peters

Breiteweg 232, Tel. 5356.

Zähne Eugen Hof

Bahnhofstr. 32

Damentaschen-Portemonnaies

J. H. Schmidt jun. & Co.

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253

Spez. Bohnenmasse.

Einekt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69

B. F. Grubitz, Breiteweg 120.

Hubert, Gust., Jakobstr. 16.

Martin Kniese, Breiteweg 195.

Max Kühn, Annastraße 1.

Ludwig, Ewald, Fermersleben.

H. Matthiesen Wilhelmstadt.

Ovenstedterstr. 35

Otto Schmatzhen, Er-Dieselstr. 25

Max Schmidt, ür. Dieselstr. 23.

Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräder, Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer

Hilke, Paul, Ufer 29.

Hilke, Paul, Himmelreichstr. 15/16.

Rose, A. Ereite

weg 264

Parade, Panther- u. Dürkopp-

Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,

Wasch- u. Wringmaschinen.

Lederhandlungen

Otto Vogel

Fahreräder

Waagen u. Gewichte

C. Lippold

Eisen- und Haushalt-

artikel. Taubenstr. 6

Manufakturwaren

Franke, J. L. Hohe-Pforte-Str. 63

Jakobstr. 4, I. Teil.

Gronau, Fr. zahlg. ohne Aufsch.

Gerson Herberg & Söhne, Buckau

Karlowky, A., Diedorf.

Pussel, Otto, Burg.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.

Gebr. Schulz, Stendal, Frommagen, 14

Typl. A., Neust., Schmidtstr. 40 a

Nähmaschinen

Singer

Nähmasch.

Magdeburg

Breiteweg 174

Jacobstrasse 41.

Halberstadt: Höheweg 25.

Quedlinburg: Bockstraße 12.

Burg: Schartauerstraße 37.

Neuhaldensleben: Magdeb. 39

Thale a. H.: Joachimstr. 29

Wernigerode: Breitestr. 42

Fahrräder, Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer

Hilke, Paul, Ufer 29.

Hilke, Paul, Himmelreichstr. 15/16.

Rose, A. Ereite

weg 264

Parade, Panther- u. Dürkopp-

Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,

Wasch- u. Wringmaschinen.

Lederhandlungen

Otto Vogel

Fahreräder

Waagen u. Gewichte

C. Lippold

Eisen- und Haushalt-

artikel. Taubenstr. 6

Manufakturwaren

Franke, J. L. Hohe-Pforte-Str. 63

Jakobstr. 4, I. Teil.

Gronau, Fr. zahlg. ohne Aufsch.

Gerson Herberg & Söhne, Buckau

Karlowky, A., Diedorf.

Pussel, Otto, Burg.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.

Gebr. Schulz, Stendal, Frommagen, 14

Typl. A., Neust., Schmidtstr. 40 a

Nähmaschinen

Singer

Nähmasch.

Magdeburg

Breiteweg 174

Jacobstrasse 41.

Halberstadt: Höheweg 25.

Quedlinburg: Bockstraße 12.

Burg: Schartauerstraße 37.

Wernigerode: Breitestr. 42

Fahrräder, Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer

Hilke, Paul, Ufer 29.

Hilke, Paul, Himmelreichstr. 15/16.

Rose, A. Ereite

weg 264

Parade, Panther- u. Dürkopp-

Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,

Wasch- u. Wringmaschinen.

Lederhandlungen

Otto Vogel

Fahreräder

Waagen u. Gewichte

C. Lippold

Eisen- und Haushalt-

artikel. Taubenstr. 6

Manufakturwaren

Franke, J. L. Hohe-Pforte-Str. 63

Jakobstr. 4, I. Teil.

Gronau, Fr. zahlg. ohne Aufsch.

Gerson Herberg & Söhne, Buckau

Karlowky, A., Diedorf.

<

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geb. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen,
zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weise man zurück!

Verminderung der Feuerungskosten

liegt im Interesse eines jeden Verbrauchers und zur Zeit des Kohleinkaufs steht deshalb überall die Frage nach dem Wert des angebotenen oder schon im Gebrauch befindlichen Feuerungsmaterials im Vordergrunde.

Das von uns vertretene Brikettprodukt der Gewerkschaft „MICHEL“, Verkaufsstation Frankleben bei Merseburg, hat wohl in jeglichen Verbrauchsstellen den Beweis für wirkliche hervorragende Güte erbracht und darf deshalb mit Recht als vorteilhafte Feuerung bestens empfohlen werden.

Wünschen Sie Ihre Feuerungskosten zu vermindern, so empfehlen wir Ihnen einen Versuch mit Michel-Briketts.



Michel-Briketts

anerkannt beste Marke
für Hausbrand und Industrie.
Magdeburger Kohlen- und Brikett-Hofkantor
m. b. H.

Hasselbachstraße 7 Fernsprecher 1459 und 2011.

Reinhold Quatz

Herrenmode-
Artikel ::

Jakobstrasse 49

Etw. Angest. Stockschirme 5.00 Mk.
Waschseidene Oberhemden 5.50 Mk.
Spezialität: Krawatten, Handschuhe,
Stöcke usw. usw.

Wilh. Delor Magdeburg - N.
Friedrichstr. 3.
Möbel- u. Sargmagazin
Ganze Ausstattungen einzelne Möbel in guter Arbeit
und verschiedensten Preisen billig.
Särge
in allen Größen jetzt am Lager. Sofort fertig zum Liefern.
952 Gute Ausführung.



Oster-Stiefel

gehören zur neuen Frühjahrs-Garderobe. Beachten Sie bitte unsere Schaufenster, Sie werden dort finden, was Sie brauchen, gleichviel, welchen Geschmack Sie haben und wieviel Sie ausgeben wollen.

Schuhhaus Coors

1247 Halberstädter Straße 116
1644 Breiteweg 159 (Schuhhaus Ulrichshagen)



Berufskleidung jeglicher Art — Eigne Fabrikation.

G. Gehse Johannishofstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater

Conitzer & Co.

Salzer Straße 15/17 Schönebeck Salzer Straße 15/17

Einkaufshaus in Berlin

Damen-Konfektion

in denkbar größter Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Elegante Jacken-Kostüme aus Stoffen englischer Art
16.50 19.00 21.00 26.00 29.00 35.00

blaue Kammgarn-Kostüme in bester Verarbeitung
19.50 24.00 27.00 29.00 34.00 39.00 42.00

Schwarze Tuch- und Rips-Paletots
13.50 16.50 19.50 22.50 27.00 30.00 36.00

Taffet- und Popeline-Mäntel farbig und schwarz
mit hellem Überkragen
16.50 19.00 23.00 29.00 35.00 39.00

Volle- und Etamin-Paletots
22.00 26.00 30.00 34.00 38.00 bis 75.00

Englische-Paletots aus praktischen Stoffen
5.25 6.00 7.90 9.50 12.00 14.50 17.50 bis 36.00

Golfjacken weiß und farbig
6.25 8.50 10.50 12.00 13.75 16.00

Kinderjacketts u. -paletots
1419 2.50 3.00 3.75 4.75 6.00 8.50 bis 20.00

Elegante Kleider fertige

in Voile, Popeline, Kaschmir,
Stickereistoff, Wollmusselin usw.

10.50 13.00 16.50 19.00
23.00 27.00 31.00-70.00

Röstümröste sat zisend, schwarz, blau
und farbig

3.75 5.25 6.50 8.50 10.00
12.50 bis 40.00

Elegante Wollblusen

3.90 4.75 6.00 6.90 7.50 8.75 9.50 10.50

Wollmusselin-Blusen
2.90 3.75 4.75 5.50 6.75 7.50

Voile- und Spitzenblusen
3.90 4.75 6.00 7.50 8.75 10.00 12.00 bis 30.00

Weisse Stickerei- und Mullblusen
1.25 1.65 2.00 2.40 2.75 3.50 4.75 5.90 bis 15.00

Eleg. Damen- u. Kinderkleidung

in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Molkereibutter

15.57 Mk. 553

f. Hausschlachtwurst

Stets frische Landwurst

Selbst eingemachte

saurer Gurken

Die feinsten mariniert. Kärlinge

f. Busse, Schabracke f.

1616 Serie

Kanarienhähne

und zweitchein fort-

während bezahlt für

Hähne 4.00—5.00 Mk.

J. Tischler, Annenstraße 25

Neuhaldensleben, Ecke Postplatz

Paul Matzejek

Spezialhaus für elegante 1428

Herren-, Jünglings-, Knaben-
und Berufskleidung

Erstklassige Schuhwaren!!

Nur beste Qualitäten, fadeloser Sitz, Prima Verarbeitung

Extra billige Preise!

Zurückgenommene
nachf. f. Wirtschaft
nur wenig gebraucht, sehr
neu, besteh. aus 1 Kleider-
särank 1 Bettl. m. Spieg.,
1 Bettlerdr. m. Spieg.,
1 eleg. Sofa, 1 Sofatisch m.
Stegverbind., 4 hochlehnig.
Südlich, engl. Sattelstuhl,
mit fl. Matr., 1 Walchstuhl,
1 kantfarb. mob. Küche
bestehend aus 1 Büfett,
1 Küchenstisch, 1 Tisch, 1 Halt.,
2 Stühlen, zusammen für
nur 345 Mk.

zu verkaufen, sowie
2 neue, prachtvolle kompl.
Seidenbettw. — Gardinen, Tapeten,
— Uhr, Bilder usw. —
1429 Ferner:
1 Herren- u. 1 Damen-
Rad billig zu verkaufen.
Peterstr. 17, Hof pfr.



Bekleidungskunst

kann man meine Konfektion nennen.
Die Fassons sind nach neuen künstlerischen Entwürfen, die Formen
individuell, modern und in ca. 40 ver-
schiedenen Größen hergestellt. Fast
jedes Stück ist ein Ersatz für die
Massanfertigung



Billiges Angebot!

1000 Meter
Prima 1418

Hemdenkörperbänder
glatt weiß, weiß und blau
und weiß und rot gestreift
(Militärstreifen)
empfiehlt s. Ausnahmehreis
von 38 Pf. für das Meter
und 25 Pf. für die Elle,
nur solange Vorrat

Willy Lippe
Teleph. 537. Königstr. 67.

Geldäts-Berlegung.
Mit heutigem Tage verleihe
ich meine Fleischerel von
Grabowee, Chaussee 19 in das
früher Strohbachische Grundstück
Brüderstr. 19, Ecke Bottcherstr.,
welches ich läufig erworben habe.
Ich werde stets bemüht sein, meine
werte Kundenschaft durch Lieferung
guter, schmackhafter Fleisch- und
Wurstwaren zu bedienen. 1427
Hochachtungsvoll

Hermann Senf.

kleine Wohnung, Stube,
Küche, v. d. Leut. o. Kind sof. gef.
Ost. m. Preis u. PS 100 d. Gep. d. Bl.

: Buchführung:
kleinerer Geschäfte übernimmt
billigst B 1129.

Burg Burg
Österreier, Österboden
in großer Auswahl
empfiehlt 1428

Lucie Thümmel
Gebäuer Straße 11.

Burg Burg
Eine Wohnung zu 1426
vermietet
Otto Schmidt, Kapellenstr. 29.

Burg 1422 Burg
Wohnungsveränderung.
Meine Wohnung befindet sich von
heute: Gohlstraße Nr. 14.

Carl Haefner, Herren-
Kleidermacher.

Reuhaldensleben.
Empfiehlt große Auswahl in
Deckenbüsten, Weißpinseln
und allen Bürstenwaren.

Bitte mein Schaufenster zu beachten
Aug. Zepernick
Bürstenmacher

Holzmarktstraße 7
schrägüber vom Welt-Kino.

Ulster und Paletots 15 bis 58 Mk.

in allen neuen Farben, ein- und zweireihig, aussergewöhnlich
große Auswahl, für jede Figur passend, in vielen Preislagen

Einzig für Herren 15 bis 65 Mk.

die wunderbarsten Farben und neusten Fassons, für schlanke und
starke Figuren in jeder Größe am Lager. Auswahl überraschend.



Hochmoderne, sehr kleidsame, außer-
ordentlich preiswerte und haltbare

Knabenanzüge

für Ostern und für die Schule
in Manchester und Buckskin, Blusenform,
Norfolk- und Schulfasson.

Ferner empfiehlt ich

1532

Arbeitsgarderobe für jeden Beruf. — Lehrlings-Kleidung.

Elegante Maßanfertigung.



Ehrenfried Fink



Canarien-Wolle
in schwarz und farbig, vorzüg-
lich im Tragen, beste Haltbarkeit
und sehr ergiebig. 3.40 Mk.
empfiehlt pro Kfd. 3.40 Mk.
Bei Abnahme von 3 Pfd. franko
per Nachnahme 1418
Willy Lippe
Teleph. 537. Königstr. 67.

Buckau

Zum Karfreitag
empfiehlt ich 1427
lebend- frische Seefrüchte
sowie alle Sorten geräucherte
und marinierte Fische
zum billigsten Marktpreis.

Gustav Streiblein

Antiquitäten: Neue Straße 1
Zweites Geschäft: Schneebeder
Straße 24, Ecke Dorotheastr.

Hübsches Fahrrad neu, für 45 Mk.
zu verkaufen. Großes Weinhofstraße 5/6, port.

Billiges Brennholz

Pantinen-Absatz, trock., frei Keller
5 Sac 2.00, 10 Sac 5.00. Willi
Hohmann, Halberstädter Str. 20.

**Schmiede- und
Schlosserlehrlinge**

Heine, Schrotestr. 47.

Neu! Neu!
4/10-Glas Bier 15 Pf.

Große Junkerstraße !!

Den verehrten Biertrinkern zur
Nachricht, daß ich seit 1. April
bei täglich musikalischer
Unterhaltung 1111

4/10-Glas Bier für 15 Pf.

verkaufe, wozu ich freundl. einlade.
A. Prell, Große Junkerstraße.

Ansichtspostkarten

empfiehlt Buchholz Volksstimme.

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Für die Schule

Blusen-Anzüge

offen und hochgeschlossen, aus dauerhaften Buckfin-
stoffen, mit Verlag oder Säumen

3.20 4.50 5.75 6.90

Blusen-Anzüge

aus blau, grau und sonstigen Stammgarnstoffen,
offene und geschlossene Form, mit Abzeichen

4.30 5.75 7.00 8.75 bis 14.00

Echte Kieler Anzüge

Blusen- und Hosenanzug

Prinz-Heinrich-Form

aus blau u. grau Stammgarnstoffen u. Stoffen engl. Art

ausserordentlich preiswert!

Mützen jeder Art, moderne Formen . . . von 25 Pf. an

Schülermützen aus gutem, blauem Tuchstoff 1.20
Extrapreis

Schulstiefel und Knaben-Anzüge

Vorteilhafte Angebote zu ungewöhnlich billigen Preisen

Schul-Stiefel

Schnürstiefel
für Mädchen u. Knaben, Rohleder,
sehr kräft. Kernsohle, v. Größe 26 an . . .

2.60

Schnürstiefel
für Knaben, Prima Kindleder, best.
Material, v. Größe 27 an . . .

4.35

Schnürstiefel
für Mädchen, Bogleder, Derby-
schnitt, v. Größe 27 an . . .

4.80

Schnürstiefel
für Mädchen und Knaben, echt
Bogleder, v. Größe 27 an . . .

5.10

Jacken-Anzüge

Schulfasson, in modernster Ausführung, sehr derbe
Stoffqualitäten

2.85 3.50 4.25 6.25

Manschester-Anzüge

Blusen- und Jadenform, sehr derbe Qualitäten, oliv
und braun, 1- und 2 reihig

4.30 5.50 6.80 7.75

Leibchen-Hosen

aus guten Buckfinstoffen, blau und grau Stammgarn-
und Manschette

in jeder Preislage.

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

